



HTL Absolvent:innen
Rückgrat der
Wirtschaft | S. 03

Schulpartnerschaft
realisiert eine neue
Schule | S. 09

KI-Pionier
aus der HTL Braunau | S. 27

Erfolgreich beim Projekt
„49 Frauenbilder“ | S. 28

htl up to date

Höhere Technische Bundeslehranstalt
und Bundesfachschule Braunau am Inn

Sommer an der HTL Braunau

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort Sommer hören? An Ferien, Urlaub, Praktika, Sommerfeste und Erholung? An der HTL Braunau ist der Sommer auch eine Zeit, in der vieles vorbereitet und weiterentwickelt wird.



Wie jedes Jahr gibt es auch heuer wieder eine Baustelle: Gemeinsam mit der Bildungsdirektion und B&R entsteht ein neues Automatisierungslabor zur Modernisierung unserer Ausbildung.

Auch in diesem Sommer gibt wieder „Sport trifft Technik“: 10- bis 13-Jährige können dabei in den MINT-Bereich eintauchen und sich in verschiedenen Sportarten austoben. Für 14–19-Jährige bieten wir wieder die Sommerschule an. Im Mittelpunkt stehen dabei Grundlagenförderung, Begabungsförderung und Maturavorbereitung.

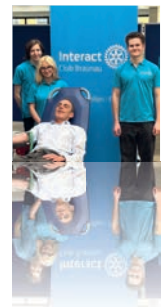
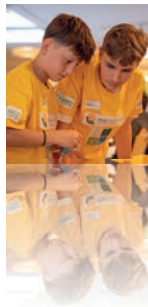
Unsere Lehrkräfte nutzen Fortbildungsangebote verschiedener Unternehmen und legen in Teambesprechungen die fachliche Ausrichtung der kommenden Jahre fest.

So ist der Sommer an der HTL Braunau vieles zugleich: Erholungszeit, Bauzeit, Lernzeit und Vorbereitungszeit. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen erholsamen Sommer und freuen uns schon jetzt auf das Schuljahr 2026/27!

Gerda Schneeberger

Inhalt

- 4** IT, Industrie und Zukunft: Stefan Detzlhofer (AMAG) im Interview
- 16** Von der HTL Braunau zum Professor an der TU Graz – Markus Reichhartinger im Interview
- 24** Absolventin Katharina Ramsauer bei Olympia
- 35** Einblick ins Laufkraftwerk Braunau-Simbach – 4AHET vor Ort
- 37** Engagement an der HTL: Blutspendeaktion des Interact Clubs



Impressum

erscheint: 4x pro Jahr

aufgabe: 3000 Stück

autor:innen: amalie berer, sejla dizdarevic, mark enzinger, margit fuchs, karin gaisbauer, magdalena gluhak, matthias grimmer, moritz hajek, jasmin hopfgartner, alexander klier, klingersberger sarah, manuel nußbaumer, lilly pichler, anton planitzer, peter raffelsberger, nina rosenhammer, gerda schneeberger, lilly schwandtner-wimmer, regina seeburger, daniel thaller, theresa theil

layout, satz: raphael zwischelsberger

titelbild: daniela nobis

fotos & grafiken: wenn nicht anders angegeben, dann privat

redaktion: margit fuchs, mitzi engelbutzeder (schülerteil)

lektorat: peter krumpholz, reinhard pfoser

herausgeberin, medieninhaber, verleger:

htl uptodate eigenverlag & red.
gerda schneeberger, htl braunau
ostembergerstraße 55, 5280 braunau am inn
tel.: 07722 83690 fax: -225
e-mail: office@htl-braunau.at
web: www.htl-braunau.at



Warum HTLs das Rückgrat unserer Wirtschaft sind

Unsere Welt verändert sich rasant. Digitalisierung, Klimawandel und technologische Innovationen stellen Gesellschaft und Wirtschaft vor enorme Herausforderungen. Doch eines ist klar: Die Lösungen für diese Herausforderungen entstehen nicht von selbst, sondern es werden gut ausgebildete Fachkräfte gebraucht. Genau hier kommen die HTLs ins Spiel.

Ein Blick in aktuelle Daten zeigt, wie entscheidend technische Ausbildung für Unternehmen ist. Bereits zwei von drei Beschäftigten in Industrieunternehmen arbeiten im MINT-Bereich. Ohne diese Fachkräfte würde die moderne Wirtschaft nicht funktionieren. Gleichzeitig kämpfen Unternehmen massiv mit einem Problem: Es fehlen genau diese Talente. Rund drei von vier Unternehmen berichten von Personalmangel im technischen Bereich, auch zu Zeiten einer Rezession.

Und hier wird die Rolle der HTLs besonders deutlich.

HTLs sind nicht einfach nur Schulen, sie sind eine zentrale Säule des Innovationssystems in Österreich. Obwohl nur etwa jede vierte Matura in Österreich an einer HTL gemacht wird, stammt rund ein Drittel aller hochqualifizierten MINT-Absolventinnen und -Absolventen aus diesen Schulen. Noch beeindruckender: Fast die Hälfte des technischen Personals in Industrieunternehmen kommt aus HTLs und technischen Fachschulen.

Warum ist das so? Der Schlüssel liegt im einzigartigen Ausbildungssystem. HTLs verbinden Theorie mit Praxis, genau das, was Unternehmen brauchen. Während Universitäten oft stärker auf wissenschaftliche Grundlagen setzen, liefern HTLs

Absolventinnen und Absolventen, die sofort einsetzbar sind. Laut den Daten werden HTL-Abgängerinnen und -Abgänger in Bereichen wie Konstruktion, Produktion oder Kundenbetreuung sogar besser bewertet als viele Hochschulabsolvent:innen.

Für Unternehmen ist das kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Denn die Nachfrage nach technischen Fachkräften wird weiter steigen. Prognosen zeigen, dass besonders Bereiche wie IT, Produktion und Forschung in den nächsten Jahren stark wachsen werden. Gleichzeitig entstehen in Zukunftstechnologien, von künstlicher Intelligenz bis Robotik, zehntausende neue Jobs. Doch ohne ausreichend Nachwuchs droht dieser Fortschritt zu stocken.

Deshalb ist klar: HTLs sind weit mehr als Bildungseinrichtungen, sie sind ein entscheidender Standortfaktor. Ohne sie gäbe es viele erfolgreiche Unternehmen, Innovationen und sogar ganze Industriezweige nicht in der Form, wie wir sie heute kennen. Für unsere Schülerinnen und Schüler bedeutet das auch etwas: Eine Ausbildung an einer HTL ist nicht nur eine schulische Entscheidung, sondern eine Investition in die Zukunft, sowohl die eigene als auch die der gesamten Gesellschaft.

Wenn wir also über die Zukunft der Wirtschaft sprechen, sollten wir nicht nur über Unternehmen reden. Wir sollten über Bildung sprechen. Und vor allem über jene Schulen, die Theorie und Praxis verbinden und damit genau das liefern, was unsere Zeit am dringendsten braucht: qualifizierte, innovative und praxisnahe Fachkräfte.

Regina Seeburger

Von der HTL Braunau zum IT-Leiter der AMAG

Stefan Detzlhofer maturierte 2001 an der HTL Braunau und stieg danach direkt bei Manner ins Berufsleben ein. Ab 2007 studierte er an der Wirtschaftsuniversität Wien Information Systems und Supply Chain Management. Nach Stationen bei voestalpine und Pöttinger arbeitet er seit 2019 bei der AMAG, seit Sommer 2025 als IT-Leiter. Im Interview spricht er über seinen Werdegang und die aktuelle wirtschaftliche Situation.



© AMAG Austria Metall AG

Herr Detzlhofer, wie erinnern Sie sich an Ihre Zeit an der HTL Braunau, was hat Sie damals besonders geprägt?

In erster Linie habe ich sehr viele positive Erinnerungen an meine HTL-Zeit, angefangen von der Klassengemeinschaft, über die (meisten) Lehrer:innen bis hin zum Internat. Ich denke, am meisten geprägt hat mich in dieser jugendlichen Sturm- und Drang-Zeit die Gemeinschaft, die mir die HTL vermittelt hat.

Gab es Lehrer:innen oder Projekte, die Ihren weiteren Weg besonders beeinflusst haben?

Ja, definitiv. Es hat viele Lehrer:innen gegeben, die mich positiv beeinflusst haben, auch wenn das damals für mich nicht immer erkennbar war. Einen Lehrer möchte ich besonders hervorheben:

Max Mayr, bei dem ich in Nachrichten- und Hochfrequenztechnik maturiert habe. Dieses Fach hat mich einfach sehr interessiert und mir gezeigt, wie wichtig strukturiertes Denken und ein sauberes technisches Fundament sind. Und Max Mayr hat dabei immer die richtige Mischung aus Humor und Ernsthaftigkeit mitgebracht.

Wenn Sie heute zurückblicken: Was hat Ihnen die HTL besonders gut für Ihre Karriere mitgegeben?

Viele Herausforderungen in meinen beruflichen Stationen erforderten und erfordern strukturiertes Herangehen, und hier hat mir die Ausbildung an der HTL eine hervorragende Grundlage mitgegeben. Ganz wesentlich: der Werkstättenunterricht. Ich habe in verschiedenen Industriebetrieben gearbeitet, und immer hat mich dabei meine Erfahrung aus den Werkstätten begleitet und mir bei verschiedenen Einschätzungen geholfen.

Sie sind direkt nach der Matura ins Berufsleben eingestiegen, warum haben Sie sich damals gegen ein sofortiges Studium entschieden?

Ich war der felsenfesten Überzeugung, genug gelernt zu haben. Ein Großteil meines Freundeskreises ist nach Wien zum Studieren gegangen. Da habe ich das auch gemacht, allerdings zum Arbeiten. Mein eigenes Geld zu verdienen war selbstverständlich auch verlockend.

Was hat Sie fünf Jahre später dazu motiviert, doch noch zu studieren?

Zum einen habe ich nach ein paar Jahren Berufserfahrung die Ambition entwickelt, mehr Verantwortung zu übernehmen und dabei feststellen müssen, dass ein Studium

zumindest hilfreich sein kann. Zum anderen gab es einige positive Beispiele ähnlicher Schritte in meinem Umfeld, auch von ehemaligen HTL-Kollegen.

Würden Sie diesen Weg (erst arbeiten, dann studieren) heute wieder so gehen?

Definitiv. Ich hätte nicht mit dieser Intensität und Motivation studiert, wenn ich das direkt nach der HTL gestartet hätte. In meinem Fall hat mich die praktische Erfahrung aus den ersten Berufsjahren sicherlich anders ans Studium herangehen lassen. Ich bin der Überzeugung, dass man Dinge gelegentlich auch einfach geschehen lassen darf. Es haben sich immer wieder Türen geöffnet, die so nicht erwartbar oder planbar waren.

Sie sind von einer technischen Ausbildung an die Wirtschaftsuniversität gewechselt. Was war der Grund für diesen Schritt?

Nach einigen Jahren Berufserfahrung habe ich gemerkt, dass mich nicht nur die technische Lösung interessiert, sondern auch das größere Ganze: Wie funktionieren Unternehmen? Wie greifen Prozesse, IT und Wirtschaft zusammen? Das Studium an der Wirtschaftsuniversität war für mich somit eine gezielte Ergänzung zur technischen Ausbildung.

Warum haben Sie sich für Information Systems und später Supply Chain Management entschieden?

Information Systems war für mich der logische Schritt, weil es genau an der Schnittstelle zwischen IT und Wirtschaft liegt. Ich wollte besser verstehen, wie Informationssysteme Unternehmen steuern, Entscheidungen unterstützen und Prozesse verbinden. Nicht nur technisch, sondern auch organisatorisch.

Supply Chain Management war dann eine konsequente Weiterentwicklung, weil hier besonders gut sichtbar wird, wie stark IT, Produktion und wirtschaftliche Abläufe ineinandergreifen. Gerade in der Industrie ist das Zusammenspiel von Materialfluss, Information und Planung entscheidend, und genau das hat mich fasziniert.

Was lernt man als Informatiker an der WU, das man in einer klassischen technischen Ausbildung nicht mitbekommt?

Eine technische Ausbildung vermittelt ein starkes Fundament. An der WU kam für mich eine andere Perspektive hinzu, nämlich das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge, Prozesse und Organisationen. Gerade die Kombination aus beidem ist für mich sehr reizvoll.

Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht die Kombination aus IT und Wirtschaft in der Industrie?

Gute Technik allein reicht in der Industrie nicht aus. Entscheidend ist, zu verstehen, wie sie z.B. Prozesse und Kosten beeinflusst. Genau deshalb ist die Kombination aus IT-Wissen und wirtschaftlichem Verständnis so wichtig.

Sie haben bei Unternehmen wie Manner, voestalpine, Pöttinger und schließlich AMAG gearbeitet. Welche Station hat Sie am meisten geprägt?

Jede Station hat mich auf unterschiedliche Weise geprägt. Besonders wichtig waren für mich die unterschiedlichen Erfahrungen in großen Industrieunternehmen, weil ich dort gelernt habe, IT ganzheitlich und praxisnah zu denken. Dieses Verständnis hilft mir heute in meiner Rolle bei der AMAG.

Gab es einen Moment, der Ihre Karriere besonders beeinflusst hat?

Es war kein einzelnes Ereignis, sondern ein Lernprozess. Mit jeder Station wurde mir bewusster, dass gute IT nicht im System entsteht, sondern im Zusammenspiel mit Menschen, Prozessen und der Praxis. Diese Erkenntnis begleitet mich bis heute.

Was hat Sie letztlich zur AMAG geführt?

Wie so oft: ein bisschen Zufall. Bei einer Recherche, wie Industrieunternehmen

Personal rekrutieren, bin ich auf die Ausschreibung der AMAG gestoßen: Gesucht wurde ein stellvertretender IT-Leiter. Für mich als gebürtigen Inntivertler war die AMAG seit jeher der Inbegriff der oberösterreichischen Industrie. Und eine derartige Chance bietet sich nicht oft, daher habe ich sie ergriffen.

Sie haben sich innerhalb der AMAG rasch zum Leiter der Konzern-IT entwickelt. Was waren die entscheidenden Schritte auf diesem Weg?

Ganz wesentlich war die Unterstützung und Förderung meines Vorgängers und Mentors, Werner Aumayr. Ich durfte sehr rasch verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen und viele neue Erfahrungen sammeln. Wichtig war dabei die Möglichkeit, IT nicht nur technisch, sondern gesamthaft zu denken - also im Zusammenspiel von Produktion, unterschiedlichen Fachbereichen und Management. Rückblickend waren es weniger einzelne Schritte als die Bereitschaft und der Mut, Verantwortung zu übernehmen, dazuzulernen und Herausforderungen anzunehmen, auch wenn sie oftmals außerhalb meiner Komfortzone lagen.

Was genau macht ein IT-Chef in einem Industriebetrieb wie der AMAG?

Ich bin dafür verantwortlich, dass die IT im Industriebetrieb nicht bremst, sondern Mehrwert liefert. Mein Team stellt sicher, dass Produktionsanlagen, Netzwerke und Systeme stabil und sicher laufen - denn ohne IT steht heute schnell alles still. Gleichzeitig arbeiten wir daran, Abläufe zu digitalisieren, Daten sinnvoll zu nutzen und neue Technologien einzusetzen. Ein großer Teil meiner Arbeit ist deshalb Kommunikation: zu verstehen, wie die Kolleginnen und Kollegen im Werk arbeiten, und gemeinsam technische Lösungen finden, die wirklich gebraucht werden.

Welche Themen stehen aktuell ganz oben auf Ihrer Agenda?

Wir arbeiten aktuell daran, unsere IT-Landschaft zu vereinheitlichen und zu standardisieren. Das ist die Grundlage dafür, dass Industrieprozesse zuverlässig funktionieren. Ein Schwerpunkt liegt außerdem auf dem Aufbau einer gemeinsamen Datenplattform, damit Daten zum

Beispiel aus Produktion, Qualität und Logistik besser genutzt werden können. Ein besonders spannendes Feld, auch, aber nicht nur, für junge Technikerinnen und Techniker, ist der Einsatz von künstlicher Intelligenz. IT-Sicherheit bleibt zentral und ist wichtiger Dauerbrenner, unter anderem da die Vernetzung und Integration von Industrieanlagen und anderen Systemen nicht mehr wegzudenken ist.



© digiIT-circle

Welche Rolle spielt Künstliche Intelligenz konkret bei Ihrer Arbeit bzw. in Ihrem Unternehmen?

AMAG setzt seit vielen Jahren KI ein, das sind in unserem Verständnis Technologien und Werkzeuge, die KI-Funktionalitäten enthalten. Ein Beispiel ist in der Digitalisierung unserer Produktionsprozesse zu finden, bei der wir KI-gestützte Analysemethoden auf unsere gesammelten Prozessdaten anwenden, um Optimierungspotentiale zu heben. Neben dem Einsatz von generative-AI-Werkzeugen zur Effizienzsteigerung am Arbeitsplatz setzen wir auch auf selbstentwickelte KI-Lösungen für Spezialaufgaben.



Kreuzpointner

SEIT 1923

WAS WIR ANBIETEN
UNSER ENGINEERING

- ETGA-ENGINEERING
- EMSR-ENGINEERING
- MSR/GEBÄUDEAUTOMATION
- INDUSTRIEAUTOMATION

Karrieremöglichkeiten bei Kreuzpointner entdecken



PORSCHE
HOLDING CAREERS

**FERIAL-
PRAKTIKUM**

Ob im Büro, im Lager oder in der Werkstatt – mit einem Ferialpraktikum bei der Porsche Holding gestaltest du den Arbeitsalltag aktiv mit. Tauch ein in die Berufswelt in den Bereichen **Handel, Finanzierung, Logistik** oder **IT-Systeme**. Freue dich auf **zahlreiche Benefits**, Networking-Möglichkeiten und andere Vergünstigungen.

4-8 Wochen im Sommer

Bewerbungsstart: November

Die Aluminiumindustrie ist energieintensiv, welche Rolle spielt IT bei der Bewältigung der Klimafrage?

Die großen CO₂-Hebel liegen eindeutig in Energiequellen und Produktionstechnologien. IT allein macht Aluminium nicht grün, aber ohne IT lassen sich Klimaziele weder steuern, skalieren noch nachweisen. Ich sehe IT hier als Ermöglicher: Transparenz, Optimierung und Entscheidungsqualität über den gesamten Produktions- und Wertschöpfungsprozess hinweg.

Was sind aktuell die größten Herausforderungen für Sie und Ihr Team?

Unsere größte Herausforderung ist die Gleichzeitigkeit: Wir müssen eine stabile und sichere IT für den laufenden Betrieb gewährleisten und gleichzeitig neue digitale Lösungen vorantreiben. Dazu kommen hohe Anforderungen an IT Sicherheit und Compliance. Besonders wichtig ist mir dabei, junge Technikerinnen und Techniker mitzunehmen und ihnen zu zeigen, wie spannend und relevant IT in der Industrie ist.

Welche Fähigkeiten sollten HTL-Absolvent:innen heute unbedingt mitbringen?

Neugier und Mut, Dinge auszuprobieren. Alles andere kann man lernen.

Was erwarten Sie von jungen Mitarbeiter:innen im IT-Bereich?

Interesse an Technik, Lernbereitschaft und Zuverlässigkeit. Fachliches Wissen wächst mit der Praxis, Haltung und Teamfähigkeit sind entscheidend.

Was würden Sie Ihrem jüngeren Ich heute raten?

Ich würde meinem jüngeren Ich raten, gelassener zu sein. Es braucht keinen Masterplan. Neugier, Engagement und praktische Erfahrung tragen einen oft weiter, als man denkt.

Welche Entwicklungen werden aus Ihrer Sicht die nächsten 10-15 Jahre besonders prägen?

Technologisch werden vor allem fortschreitende Digitalisierung der Industrie, die intensive Nutzung von

Daten und Künstlicher Intelligenz sowie die Automatisierung noch mehr an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig wird Energieeffizienz und Nachhaltigkeit das industrielle Handeln stark beeinflussen. Auf gesellschaftlicher Ebene sehe ich die Verfügbarkeit von Fachkräften und die Fähigkeit, sich laufend weiterzuentwickeln, als entscheidende Faktoren. Technologie wird sich weiter rasant verändern - entscheidend wird aber sein, wie gut wir sie sinnvoll und verantwortungsvoll einsetzen.

Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht besonders wichtig für unsere Zukunft (technologisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich)?

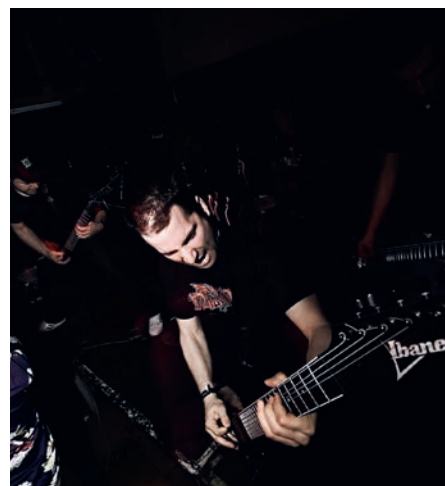
Technologisch ist es entscheidend, Digitalisierung konsequent, sicher und verantwortungsvoll umzusetzen. Dabei geht es weniger um einzelne Technologien, sondern um robuste IT Infrastrukturen, hohe IT Sicherheit und die Fähigkeit, neue technische Möglichkeiten sinnvoll in bestehende Abläufe zu integrieren. Wirtschaftlich brauchen wir Innovationskraft, stabile Rahmenbedingungen und den Mut, neue Wege zu gehen, ohne bewährte industrielle Stärken leichtfertig aufzugeben. Gesellschaftlich halte ich Bildung, Offenheit für Veränderung und Zusammenhalt für zentral. Kurz gesagt: Unsere Zukunft entscheidet sich nicht an einer einzelnen Technologie, sondern daran, wie gut wir Technik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammendenken.

Wie schaffen Sie den Ausgleich zu Ihrem beruflichen Alltag?

Beruf und Privatleben sind für mich keine Gegensätze, sondern Teil eines Ganzen. Bewegung, insbesondere Sportarten wie Fitnesstraining, Mountainbiken oder Tennis helfen mir, den Kopf freizubekommen. Einen großen Ausgleich finde ich auch darin, Zeit mit meiner Familie zu verbringen.

Welche Hobbys sind Ihnen besonders wichtig?

Neben möglichst viel Sport sind mir meine Gitarren eine Herzensangelegenheit. Als „guilty pleasure“ muss ich noch meine Basteleien an Home Assistant & Co nennen. Macht mir sehr viel Spaß, bringt meistens nicht so viel...



Welche Rolle spielt Musik in Ihrem Leben – und stimmt es, dass Sie gerne Hard Rock hören?

Musik spielt nach wie vor eine wichtige Rolle, allerdings in erster Linie bei Konzertbesuchen. Ich greife aber nach wie vor regelmäßig zur E-Gitarre, und wer weiß, vielleicht ergibt sich mal wieder eine Band. Zur Musikrichtung: Hard Rock ist nicht ganz falsch...alles rund um Metal (wie passend)

Wenn Sie Ihre Karriere in einem Satz zusammenfassen müssten, wie würde dieser lauten?

Technik ist fantastisch, aber erst Menschen machen sie wirksam.

Was bedeutet Erfolg für Sie persönlich?

Erfolg bedeutet für mich, sinnvolle Arbeit zu leisten und gleichzeitig Platz für Familie und Leben zu haben.

Vielen herzlichen Dank für das interessante Interview, wir freuen uns sehr darüber!

#WeGrowTogether

You can make a strong team stronger

Wir sind weltweit einer der führenden Anbieter von Automatisierungslösungen mit Hauptsitz in Österreich. In enger Zusammenarbeit mit Maschinenbauern und -betreibern auf der ganzen Welt entwickeln wir Technologien für die Fabrik der Zukunft. In interdisziplinären Teams forschen wir an Themen wie künstlicher Intelligenz und adaptiven Fertigungslösungen. Mit jedem neuen Produkt aus unserem Haus verschieben wir die Grenzen des Machbaren und ermöglichen es unseren Kunden, dass sie Herausforderungen meistern, die bis dato als kaum zu lösen galten.

Wir bieten:



**Umfassende Ein-
schulungsphase**



**Spannende
Aufgaben**



**Kontinuierliche
Weiterbildung**



**Flexible
Arbeitszeiten**



**Internationales
Team**



**B&R Corporate
Benefits**

www.br-automation.com

B&R Industrial Automation GmbH

B&R Straße 1, 5142 Eggelsberg

Tel.: +43 7748 6586-0

Mehr Details
zu den Jobs



Baustart für landwirtschaftliche Berufsschule in Lira, Uganda

Die ARGE Schulpartnerschaft der HTL Braunau realisiert mit dem Bau einer landwirtschaftlichen Berufsschule in Lira ein wichtiges, zukunftsweisendes Projekt. Ende März 2026 wurde nach der Fertigstellung der Fundamente die Bodenplatte betoniert, mittlerweile steht bereits der Rohbau.

Die geplante Berufsschule geht aus dem erfolgreichen Aufforstungs- und Entwicklungsprojekt ASETU hervor, das seit 2020 gemeinsam mit lokalen Partnern umgesetzt wird. In den vergangenen Jahren konnten durch umfangreiche Maßnahmen – darunter Aufforstungen, Infrastrukturaufbau, Schulungen und die Verbesserung der landwirtschaftlichen Flächen – deutliche ökologische und soziale Fortschritte erzielt werden. Besonders die verbesserte Bodenqualität und steigende landwirtschaftliche Erträge haben das Interesse an nachhaltigen Anbaumethoden in der Region deutlich erhöht.

Gleichzeitig fehlt es bislang an einer strukturierten landwirtschaftlichen Ausbildung: Im Umkreis von über 100 Kilometern gibt es keine entsprechende Berufsschule. Die neue Bildungseinrichtung soll diese Lücke schließen und jungen Menschen vor Ort eine Perspektive bieten.

Projektbetreuer Bruno Plunger betont die Bedeutung des Vorhabens: „Eine qualifizierte Ausbildung von Jugendlichen im Bereich nachhaltiger Landwirtschaft hilft in vielerlei Hinsicht. Jugendliche erhalten eine qualifizierte und staatlich anerkannte Ausbildung, die Effizienz der lokalen landwirtschaftlichen Betriebe wird durch die Bildungsmaßnahmen gesteigert, die Landflucht junger Menschen wird geringer und

Kleinbäuerinnen und Kleinbauern erhalten zukunftsweisendes Know-how.“

In einer ersten Bauphase entstehen vier Klassenräume, Sanitäreinrichtungen, eine Küche mit Lagerraum sowie eine sichere Trinkwasserversorgung. Zusätzlich wird eine Photovoltaikanlage installiert, um eine nachhaltige Energieversorgung zu gewährleisten. Ziel ist es, bereits im Herbst 2026 den Schulbetrieb aufzunehmen. In einer zweiten Phase folgen der Bau einer Aula sowie von Schlafsälen für Mädchen und Burschen, um die vollständige staatliche Anerkennung zu erreichen.

Die Berufsschule richtet sich insbesondere an Jugendliche aus dem Distrikt Kwania und den umliegenden Regionen. Eine lokale Umfrage zeigt großes Interesse: Mehr als 100 junge Menschen würden das Ausbildungsangebot nutzen. Auch die lokale Bevölkerung sowie die Behörden unterstützen das Projekt ausdrücklich.

Das Projekt wird auch mit Mitteln des Landes OÖ unterstützt. Die ARGE Schulpartnerschaft der HTL freut sich sehr über weitere Unterstützung und informiert jederzeit gerne über entsprechende Möglichkeiten.



Digitale Unabhängigkeit lernen – Wem gehört dein Computer wirklich?

Die große Abhängigkeit von Programmen einiger weniger meist amerikanischer Softwarekonzerne, die damit verbundene Erpressbarkeit, aber auch die Möglichkeiten schrittweise digital unabhängig zu werden, haben Schüler:innen der HTL Braunau in einem Projekt analysiert und umgesetzt. Eine interessante Erfahrung hin zu Programmen, die Alternativen bieten.



Ob Microsoft Windows am Laptop, iOS von Apple am Smartphone oder Android von Google, ob Arbeiten mit Microsoft 365, Google Docs, WhatsApp oder das Speichern von Daten in iCloud, Dropbox oder Google Drive – der digitale Alltag vieler Menschen spielt sich innerhalb weniger großer Technologiekonzerne ab. Was bequem erscheint, führt jedoch oft zu einer schleichenden Abhängigkeit. Wer über Jahre dieselben Programme nutzt, Dokumente in bestimmten Dateiformaten speichert und Kommunikationsdienste verwendet, die im Freundes- oder Schulumfeld Standard sind, kommt nur schwer wieder davon los. Genau dieses „Eingesperrt-Sein“ in einem System wird als Vendor-Lock-in bezeichnet. Gemeint ist damit die Situation, dass Nutzerinnen und Nutzer faktisch an einen Anbieter gebunden sind, weil ein Wechsel mit hohem Aufwand, Kompatibilitätsproblemen oder zusätzlichen Kosten verbunden wäre. Man bleibt, selbst wenn Preise steigen oder Zweifel beim Datenschutz bestehen, weil Alternativen kompliziert erscheinen.

Digitale Unabhängigkeit bedeutet daher, die eigenen Geräte, Programme und Daten so zu wählen, dass echte Entscheidungsfreiheit bleibt. Besonders relevant ist dabei die Frage, wo Daten gespeichert werden. Viele Dienste arbeiten mit sogenannten Cloud-Lösungen, bei denen Dateien nicht

nur auf dem eigenen Gerät, sondern auf Servern der jeweiligen Unternehmen liegen. Für Nutzerinnen und Nutzer ist oft schwer nachvollziehbar, wer darauf Zugriff hat und nach welchen Regeln diese Daten verarbeitet werden.

An der HTL Braunau wird dieses Thema nicht nur theoretisch behandelt, sondern praktisch erprobt. Unter der Leitung von Matthias Grimmer untersuchen Schülerinnen und Schüler ihre persönliche digitale Umgebung und hinterfragen, von welchen Anbietern sie quasi abhängig sind. Sie analysieren, welche Programme sie in Schule und Freizeit verwenden, welche Firmen dahinterstehen und welche Alternativen es gibt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Open-Source-Software. Darunter versteht man Programme, deren Quellcode – also der Bauplan der Software – öffentlich einsehbar ist. Dadurch entsteht mehr Transparenz, und die Programme sind häufig kostenlos nutzbar. Open Source ist keine Garantie für Perfektion, bietet jedoch mehr Wahlfreiheit und reduziert die Bindung an einzelne Konzerne.

Ein Schüler, der am Projekt teilnahm, ist Liam Vendel. Er wollte herausfinden, ob sein Computer tatsächlich ihm gehört oder ob er lediglich Nutzer in einem stark vorgegebenen System ist.

In einem mehrwöchigen Selbstversuch ersetzte er im Alltag das Betriebssystem Windows weitgehend durch Linux und nutzte statt kommerzieller Office-Programme freie Alternativen wie LibreOffice. Dabei zeigte sich, dass ein Umstieg durchaus möglich ist, auch wenn gewisse Grenzen bestehen bleiben – etwa bei Kommunikationsdiensten wie WhatsApp, die im sozialen Umfeld stark verbreitet sind. Gerade hier wird deutlich, wie sogenannte Netzwerkeffekte wirken: Ein Dienst ist vor allem deshalb schwer zu ersetzen, weil ihn nahezu alle anderen verwenden.

Vendels Fazit fällt positiv aus: Manche Dienste bleiben zwar (noch) – etwa WhatsApp –, doch der Zugewinn an Kontrolle ist deutlich spürbar. „Rückblickend kann ich sagen: Ich kann wieder entscheiden, welche Dienste auf meinem Computer laufen, was mit meinen Daten passiert und welche Tools ich nutze. Das ist ein gutes Gefühl – und es ist machbar.“

Der praxisnahe Zugang zu diesem Thema macht das Projekt an der HTL Braunau innovativ: „Digitale Unabhängigkeit wird nicht als ideologisches Schlagwort behandelt, sondern als Kompetenz vermittelt.“ so Matthias Grimmer. Schülerinnen und Schüler lernen, Risiken wie Lock-in, Kostenfallen und intransparente Datenströme zu erkennen – und gleichzeitig Lösungen zu bewerten, die in der Praxis bestehen müssen. Damit verbindet

die Schule Technikverständnis, Medienkompetenz und die Fähigkeit, digitale Entscheidungen bewusst zu treffen.

Fazit: „Digitale Unabhängigkeit ist kein Alles-oder-nichts-Projekt sondern vielmehr eine Grundsatzfrage. Open Source eröffnet dabei echte Chancen: weniger Vendor-Lock-in, viele frei verfügbare Werkzeuge, mehr Wahlfreiheit und langfristig mehr Kontrolle über Daten und Infrastruktur“ so der Informatiker Grimmer.





Spar' Dir die ewige Suche nach Deinem idealen Arbeitgeber*

*Du hast ihn gerade gefunden :)

Als mittelständisches Familienunternehmen bieten wir dir die Möglichkeit zum Karriereeinstieg in unsere moderne, globale Software-Company:

- Dualer Student ^(m/w/d)
- Praktikant/ Werkstudent ^(m/w/d)
- (Junior) IT Consultant MES ^(m/w/d)
- (Junior) Software Developer ^(m/w/d)
- IT Systemadministrator ^(m/w/d)
- Support Engineer ^(m/w/d)

Benefits, weitere Jobs und Informationen auf www.znt-richter.com



Zwölf Jahre im Einsatz für den Absolventenverein

David Raab maturierte 2011 mit Auszeichnung an der HTL Braunau und absolvierte anschließend neben seiner beruflichen Laufbahn ein Informatikstudium an der JKU Linz. Seit 2013 engagierte er sich ehrenamtlich als Obmann des Absolventenvereins der HTL Braunau, eine Funktion, die er nun aus beruflichen Gründen zurücklegt. Im Gespräch mit der HTL up to date blickt er auf seine Schulzeit zurück und spricht über prägende Erfahrungen.

David, Du hast 2011 mit Auszeichnung maturiert und danach sowohl gearbeitet als auch Informatik an der JKU studiert. Wenn du heute zurückblickst: Welche Stationen und Erfahrungen haben dich besonders geprägt?

Die HTL Braunau hat mich sowohl persönlich als auch fachlich stark geprägt. Sie vermittelt eine solide Grundlage und fördert insbesondere die Fähigkeit, Probleme strukturiert und selbstbewusst zu lösen. Gleichzeitig bietet sie ein soziales Umfeld, in dem man Unterstützung erfährt und lernt, mit unterschiedlichsten Persönlichkeiten umzugehen. Besonders geschätzt habe ich die starke Klassengemeinschaft sowie die vielfältigen Angebote abseits des Unterrichts.

Auch das Studium hat mich nachhaltig geprägt, vor allem durch mehrere Auslandssemester, die meinen Horizont erweitert und meine Selbstständigkeit sowie mein Organisationstalent gestärkt haben. Sowohl die HTL als auch das Studium kommen mir im Berufsleben sehr zugute, und man lernt ohnehin jeden Tag dazu.

Gibt es Erinnerungen aus deiner Schulzeit, die dir bis heute besonders im Gedächtnis geblieben sind?

Es sind viele kleine Momente mit meinen Klassenkollegen, aber auch einzelne technische Aha-Erlebnisse. Besonders hervorheben möchte ich die Nicaragua-Reise mit der ARGE Schulpartnerschaft der HTL, die mir bis heute in Erinnerung geblieben ist. Sie war für mich zugleich der Einstieg in die Welt Lateinamerikas, in die es mich seither immer wieder zieht. Natürlich zählen auch große Ereignisse wie der HTL-Ball, die Auszeichnung als beste Schule Österreichs und die Matura zu den prägenden Erinnerungen.

Du wurdest im Oktober 2013 zum Obmann gewählt und hast dieses Amt mehr als zwölf Jahre lang ausgeübt. Was hat dich damals dazu bewegt, diese Aufgabe zu übernehmen?

Ich sah damals die Chance, mich aktiv einzubringen und der HTL Braunau etwas zurückzugeben. Hinter den Kulissen wird an der Schule enorm viel geleistet, sei es in der Schulleitung, durch die Lehrkräfte oder im Sekretariat, oft weit über das geforderte Maß hinaus. Dieses Engagement wollte ich unterstützen.

Ursprünglich bin ich mit der Vorstellung in die Generalversammlung gegangen, eine Stellvertreterfunktion zu übernehmen. Vor Ort ergab sich jedoch die Möglichkeit, direkt als Obmann einzusteigen. Diese Chance habe ich ergriffen, nicht zuletzt dank der Unterstützung von Anton Planitzer, der den Verein damals organisatorisch unterstützt hat. Er stand mir während meiner gesamten Zeit als Obmann mit Rat und Tat zur Seite, wofür ich ihm sehr dankbar bin.

Welche Projekte und Aufgaben standen während deiner Zeit als Obmann im Mittelpunkt?

Neben der allgemeinen Vereinsarbeit war die Kommunikation mit den Mitgliedern ein zentraler Schwerpunkt. Der Newsletter spielte dabei eine wichtige Rolle, um regelmäßig über Aktivitäten und Entwicklungen zu informieren. In diesem Zusammenhang konnten wir auch ein neues Logo sowie ein modernes Newsletter-Design umsetzen.

Ein besonderes Anliegen war mir zudem die Würdigung verdienter Persönlichkeiten: So wurden Anton Planitzer (2020) und Hans Blocher (2022) zu Ehrenmitgliedern ernannt. Beide



haben sich in außergewöhnlichem Maß für den Absolventenverein engagiert, und ohne ihren Einsatz wäre der Verein heute wohl nicht in dieser Form existent.

Wolagen die größten Herausforderungen während deiner Amtszeit?

Eine der zentralen Aufgaben des Absolventenvereins ist die Pflege des Netzwerks. Dabei stellt die Aktualität der Kontaktdaten eine große Herausforderung dar. Veraltete E-Mail- oder Postadressen erschweren die Kommunikation erheblich, weshalb wir auf die Mithilfe der Mitglieder angewiesen sind.

Welche Vorteile bietet eine Mitgliedschaft im Absolventenverein?

Der bekannteste Vorteil ist sicherlich das reservierte Kontingent an Ballkarten. Darüber hinaus profitieren viele bereits während ihrer Schulzeit von der Unterstützung durch den Verein. Zwar können wir keine Projekte vollständig

finanzieren, aber wir leisten häufig entscheidende Zuschüsse, die deren Umsetzung ermöglichen. Beispiele dafür sind etwa der 3D-Drucker oder der Wasserspender in der Aula.

Zudem ermöglicht die Schulzeitung HTL up to date den Kontakt zur Schule aufrechtzuerhalten, während der Newsletter über aktuelle Entwicklungen und Termine informiert.

Welche Erlebnisse sind dir aus deiner Zeit als Obmann besonders in Erinnerung geblieben?

Besonders geschätzt habe ich die breite Unterstützung aus unterschiedlichsten Bereichen. Ein Verein lässt sich nicht allein führen und ich konnte mich stets auf mein Vorstandsteam verlassen. Darüber hinaus gibt es auch innerhalb der Schule viele engagierte Personen, die den

Verein aktiv unterstützen, etwa bei der Information von Abschlussklassen oder bei der Organisation der Absolventenbar am HTL-Ball. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Du gibst dein Amt nun ab – was wünschst du dem Absolventenverein für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Gemeinschaft weiterwächst und der Verein auch künftig positiv wahrgenommen wird.

Was ist aus deiner Sicht für die Zukunft der HTL Braunau besonders wichtig?

Entscheidend ist, dass die HTL ihren ursprünglichen Spirit bewahrt und sich auf ihre Kernaufgaben konzentriert. Lehrkräfte, Mitarbeitende und Schüler sollten sich weiterhin als Gemeinschaft verstehen. Dieses Miteinander ist die Basis

dafür, dass alle bereit sind, mehr zu leisten als unbedingt erforderlich, und genau das trägt zur ausgezeichneten Reputation der Schule bei, die über Jahrzehnte aufgebaut wurde.

Die HTL Braunau befindet sich auf einem sehr guten Weg. Das zeigt sich nicht zuletzt bei Veranstaltungen wie dem Innovative-Minds-Treffen, wo deutlich wird, wie gezielt in Ausstattung und Personal investiert wird.

Ich wünsche der HTL Braunau weiterhin viel Erfolg und dass sie auch in Zukunft zu den besten Schulen Österreichs zählt.

Vielen Dank für das Gespräch und dein langjähriges Engagement! Wir wünschen dir alles Gute für die Zukunft.





**Automation is our middle name.
And our first name. And last name.**

What is yours?



cts GmbH | Fuhrmannstr. 10 | D-84508 Burgkirchen a. d. Alz
www.group-cts.com | E-Mail: karriere@group-cts.com



#unverzichtbar



„MEINE“ Schule – Großes Absolvententreffen in der HTL

Mehr als 500 Absolventinnen und Absolventen sind im April der Einladung der HTL Braunau zu einem Absolvententreffen gefolgt. Eingeladen waren alle „Jubiläumsjahrgänge“, also jene, die vor fünf bis fünfzig Jahren (in Fünferschritten) die HTL abgeschlossen haben. Besonders zahlreich vertreten waren die Jahrgänge, die heuer ihr 50-jähriges Maturajubiläum begehen.

Die HTL-Revival-Bigband unter der Leitung von Toni Herrmann – ein Zusammenschluss ehemaliger Bigband-Mitglieder – hat die Zusammenkunft musikalisch begleitet und für ausgezeichnete Stimmung gesorgt.

Der Informatiker Matthias Grimmer stellte anschließend die aktuelle Lage der HTL Braunau vor und ging dabei sowohl auf neue Schwerpunkte als auch auf die Erfolge der Schule ein. Absolventenvereinsobmann David Raab erläuterte die Aktivitäten des Vereins für die Absolvent:innen sowie für die HTL und warb um neue Mitglieder.

Nach einem allgemeinen Teil wurden die Absolvent:innen durch die Schule geführt. Dabei wurden neue Labors und Werkstättenräume sowie diverse Neuerungen präsentiert. Etliche Klassen suchten auch ihre ehemaligen Klassenzimmer auf und setzen sich auf die Plätze, die sie während der Schulzeit inne hatten.

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten ein Buffet sowie zahlreiche Gespräche der Absolvent:innen untereinander, aber auch mit ehemaligen Lehrer:innen. Viele pensionierte HTL-Professor:innen waren vor Ort, darunter Gerald Fink, der Gründungsdirektor, sowie Friedrich Geretslehner und Hans Blocher, alle früheren Leiter der HTL Braunau.

„Eine sehr gelungene Veranstaltung, an der ich sehr gerne teilgenommen habe. Unsere ehemalige Klasse hat sich bestens unterhalten, mit großem Interesse die Entwicklungen der

HTL Braunau verfolgt und gerne die neuen Räumlichkeiten besichtigt. Im Anschluss an die Veranstaltung sind wir noch zu einer eigenen Klassenfeier gegangen, die von vielen lustigen Erinnerungen geprägt war. Ein großes Dankeschön an alle, die zur Organisation dieser Veranstaltung beigetragen haben“, so ein Absolvent, der gemeinsam mit fast allen ehemaligen Klassenkolleg:innen das zwanzigjährige Maturajubiläum gefeiert hat.

„Ich freue mich sehr, dass so viele Absolvent:innen unserer Einladung gefolgt sind. Die Verbundenheit zur HTL ist groß, und es bereitet vielen Kolleginnen Freude, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Es ist schön, dass ‚HTL Braunau‘ eine Marke ist, die Anerkennung findet und auf die man mit Stolz verweist“, meint Regina Seeburger. Die Mathematik- und Physikprofessorin koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit der HTL und war für die Organisation der Veranstaltung verantwortlich.

„Für mich war es eine schöne Veranstaltung mit zahlreichen sehr positiven Gesprächen und Rückmeldungen. Etliche Absolvent:innen sind zum Teil mehrere hundert Kilometer angereist, um wieder einmal in ‚ihrer‘ Schule zu sein. Ich danke allen, die zum sehr guten Gelingen dieses großen Absolvent:innen-Treffens beigetragen haben“, erklärt Direktorin Gerda Schneeberger. Sie weist darauf hin, dass ähnliche Treffen bereits mehrmals stattgefunden haben und auch in den kommenden Jahren wieder veranstaltet werden.



Von der HTL Braunau zum Professor an der TU Graz

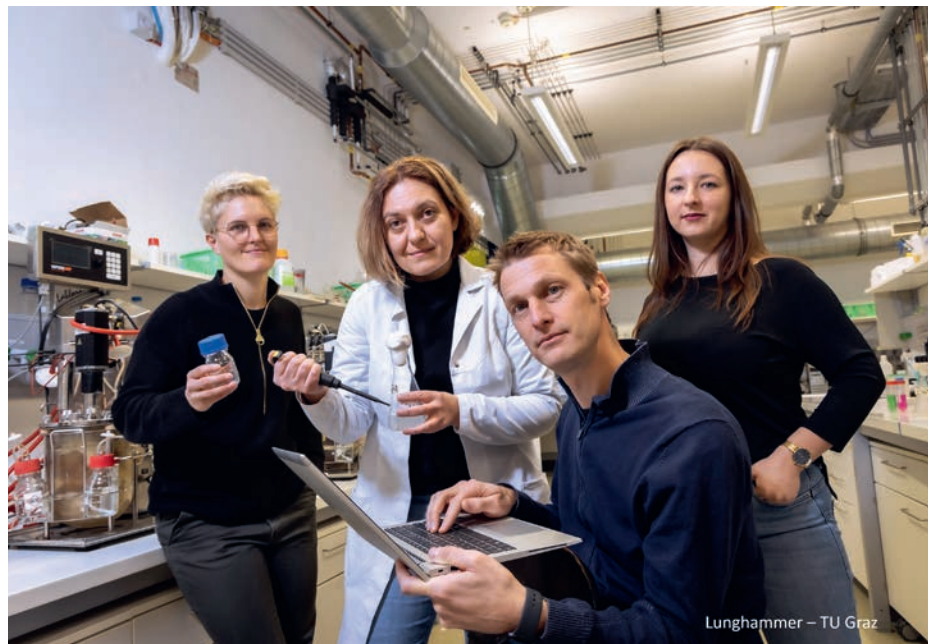
Markus Reichhartinger maturierte 2000 an der HTL Braunau mit Auszeichnung im Ausbildungszweig Bionik. Sein Weg führte ihn vom Studium der Telematik an der TU Graz über die Promotion an der Universität Klagenfurt bis zur Habilitation an der TU Graz und schließlich 2023 zur Professur. Im Interview blickt er zurück auf seine Zeit an der HTL Braunau, seine Studienjahre und gewährt Einblicke in seine aktuellen Forschungsthemen.

Herr Reichhartinger, Sie haben 2000 an der HTL Braunau in der Abteilung Elektronik und Technische Informatik, Ausbildungszweig Bionik, mit Auszeichnung maturiert. Welche Erinnerungen an Ihre HTL-Zeit sind Ihnen bis heute besonders präsent?

Das sind ganz eindeutig die Erinnerungen an die in dieser Zeit gewonnenen Freundinnen und Freunde. Leider hat man mit den wenigsten von ihnen heute noch Kontakt, trotzdem sind es Menschen, mit denen man eine dauerhafte – wenn auch zum Teil nur gedankliche – tief freundschaftliche Verbindung hat. Das konnte ich u. a. vor ein paar Monaten wieder genießen. Wir, die damalige 5CN, hatten ein Klassentreffen. Klar, wir sind alle älter geworden und – auch das ist klar – biologisch gesehen gleich schnell (oder auch langsam). Aus der Perspektive des Charakters, der Art und Weise, wie jede und jeder einzelne ist, sind wir alle jedoch weitestgehend unverändert. Somit sitzen wir bei diesem Klassentreffen älter geworden zusammen und haben sofort, auch wenn wir uns Jahre nicht treffen und keinen Kontakt pflegen, den gleichen Spaß wie früher. Das betrifft übrigens nicht nur die Klassenkameraden, auch unser Klassenvorstand (KV) – Josef Pammer – ist um die gleiche Zeitspanne älter geworden, die Person: unverändert!

Gab es in Ihrer Schulzeit an der HTL Braunau ein Fach, ein Projekt oder eine Lehrperson, die Ihren weiteren Weg besonders geprägt hat?

Spontan denke ich hier wieder an unseren KV Josef Pammer, aber auch an Peter Stöckl und Josef Wagner. Ohne das mit Sicherheit zu wissen, aber vermutlich liegt es daran, dass sich diese Personen am meisten mit uns beschäftigt haben. Josef Pammer hatte uns in vielen Gegenständen. Als KV naturgemäß vom ersten bis zum



letzten Schultag. Peter Stöckl und Josef Wagner waren uns vermutlich aufgrund unseres Schwerpunktes – damals Umweltmesstechnik und heute, wie ich in diesem Interview höre, Bionik – häufig zugeteilt. In der fünften Klasse konnte ich auch unter ihrer Betreuung ein Maturaprojekt bearbeiten. Das hat die Intensität der Zusammenarbeit nochmals deutlich erhöht. Warum mich die genannten Personen geprägt haben? Sie haben mich beeindruckt und dadurch nachhaltig inspiriert, und zwar schon damals. Was sie gemeinsam haben, ist (ich vermute, das ist immer noch so), dass sie für ihr Fach „brennen“. Sie sind „Feuer und Flamme“ für „ihre“ Themen, machen das (nicht nur), weil es am Stundenplan steht, sondern weil es sie in ihren Ideen weiterbringt. Sie wollen ihr Fach weiterentwickeln und Beiträge dazu leisten.

Der Ausbildungszweig Bionik verbindet Technik mit interdisziplinärem Denken. Inwiefern hat Ihnen diese Ausbildung später im Studium und in der Forschung geholfen?

Um chronologisch zu beginnen und ehrlich zu sein: Direkt nach dem Abschluss an der HTL wenig. Klar, da war das Bundesheer, das zähle ich jetzt mal nicht dazu. Aber auch zu Beginn des Studiums: Hier beginnt die Grundlagenausbildung von vorne. Vieles glaubt man aus der HTL zu kennen, und wenn man nach den Überschriften der behandelten Themen geht, stimmt das auch. Die weiteren Inhalte und Erklärungen unter diesen Überschriften sind dann aber doch deutlich detaillierter. Auch die Herangehensweise, wie der Stoff vermittelt und zum Teil betrachtet wird, unterscheidet sich von der typischen, in Schulen etablierten Herangehensweise. Hier verbringt man dann doch die ersten paar Jahre mehr Zeit bei den einzelnen Fächern, als deren Inhalte miteinander „interdisziplinär“ zu verbinden. Dank des in der HTL vermittelten Wissens konnte ich mir aber von Beginn an vorstellen, warum ich mich mit diesen Grundlagen nochmals beschäftigen darf. Im Studium selbst kam die Interdisziplinarität in der Form, das separat angeeignete Wissen zu

verbinden, um komplexere Probleme zu lösen, erst später wieder. In der Forschung, also in dem, was ich heute machen darf, hilft diese interdisziplinäre Ausbildung täglich. Ich bin froh, in einer Umgebung zu sein, in der – zum Teil von Besprechung zu Besprechung – von gesellschaftlichen Themen bis hin zu detaillierten technischen Aufgabenstellungen eine ausgewogene und für mich spannende Mischung vorliegt. Was die Bionik betrifft, kommt das auch nach wie vor in meinem Alltag vor. Wir beschäftigen uns z. B. mit der Modellierung und Regelung biotechnologischer Prozesse. Allein in der Bezeichnung erkennt man, denke ich, den Bionik-Gedanken.

Wann ist Ihnen klar geworden, dass Sie nicht nur Technik anwenden, sondern auch wissenschaftlich arbeiten und forschen möchten?

Hm, interessante Frage, die ich mir so noch nicht gestellt habe. Vermutlich ist mir das gerade jetzt in diesem Gespräch klar geworden. Ich habe bereits in der HTL gemerkt, dass ich ein starkes Bedürfnis danach habe, die Inhalte, die „dort vorne an die Tafel geschrieben wurden“, tatsächlich zu verstehen. Wenn ich mir die Noten meiner damaligen Zeugnisse in Erinnerung rufe, ist mir das manchmal auch gelungen. Überzeugt davon war ich aber nicht, also ich hatte nicht das Gefühl, dass ich die Themen wirklich verstanden habe. Das wollte ich aber und das hat mir auch Gedanken bereitet. Ich konnte vermutlich die uns beigebrachten Formeln anwenden, um die gegebene Problemstellung zu lösen. Verstanden habe ich es sehr häufig aber nicht. Das wollte ich aber. Und genau mit diesem Bedürfnis beginnt vermutlich auch eine Art wissenschaftliche Herangehensweise. Wenn das so ist, dann habe ich vermutlich schon vor Längerem begonnen, zumindest für mich selbst „wissenschaftlich zu arbeiten und zu forschen“; klar geworden ist es mir aber, wie eben gesagt, vor nicht ganz so langer Zeit.

Sie sind nach der Matura zum Studium nach Graz gegangen. Warum fiel Ihre Wahl damals auf die TU Graz und auf das Studium der Telematik?

Die Wahl fiel relativ rasch auf Telematik, und da es dieses Studium nur an der TU Graz gab, hat sich somit die Standortfrage auch geklärt. Ich habe mich somit nicht für die Stadt Graz

entschieden, sondern für Telematik und somit eben für Graz bzw. die TU Graz. Für Telematik habe ich mich entschieden, weil ich ein universitäres Studium, das Elektrotechnik, Informationstechnik und Informatik gepaart mit ausreichend hoher Mathematik-Intensität verbindet, studieren wollte. In der Elektrotechnik war mir, zumindest damals, die Energietechnik noch nicht so wichtig, eher hatte ich an Elektronik, Sensorik und Messtechnik Interesse. Anders formuliert: Hohe Spannungen (also plump gesagt so ab +15 V) waren mir nicht wichtig. Ich hatte auch Interesse an Programmierung und an Computern und Mikrocontrollern und an dem, „wie diese Geräte funktionieren“. Ich wollte auch in der Lage sein, Mathematik zumindest etwas mehr zu verstehen und sie so selbstständig anzuwenden, um damit Phänomene in Natur und Technik zu beschreiben. Diese Interessen deckt die Bionik-Ausbildung an der HTL ab und sie wurden im Telematikstudium perfekt weiter bedient. Ich wusste, dass ich kein reines Elektrotechnikstudium und auch kein reines Informatikstudium machen wollte. Das Programm des Telematikstudiums hat mich von Anfang an angesprochen, auch die vielen Möglichkeiten zur Spezialisierung waren mir sympathisch. Somit konnte ich zuerst noch mehr aus den einzelnen Fachrichtungen lernen, bevor ich mich dann auf einer besseren Basis für das, was ich im Detail weitermachen möchte, entscheide.

Nach Ihrer Studienzeit an der TU Graz führte Ihr Weg an die Universität Klagenfurt, wo Sie promoviert haben. Was waren die wichtigsten Stationen und Erfahrungen in dieser Phase?

Vorab: Wie bei der Wahl des Studiums – es war damals nicht Graz, warum ich nach Graz ging – so war es auch nicht Klagenfurt, warum ich nach Klagenfurt gezogen bin. In beiden Städten war ich vermutlich gleich lange, bevor ich dort hingezogen bin, also ich schätze so maximal eine Woche (alle Aufenthalte und Durchfahrten zusammengezählt). Unmittelbar nach Abschluss meines Studiums war ich für einige Monate noch an der TU Graz beschäftigt. Interessanterweise – und dafür bin ich auch heute noch sehr dankbar – finanziert über ein Projekt mit B+R (eine Firma, die ich natürlich auch aus meiner HTL-Vergangenheit und meinem Aufwachsen im Bezirk Braunau kannte). Dann hat sich relativ spontan die

Möglichkeit ergeben, in Klagenfurt eine Universitätsassistentenstelle in einer neu gegründeten Regelungstechnikgruppe anzunehmen. Es hat sich auch abgezeichnet, dass ich vermutlich an der TU Graz keine Möglichkeit gehabt hätte, für weitere Zeit zu bleiben. Ich habe damals nicht lange überlegt (ich denke, dass ich eigentlich überhaupt nicht überlegt habe), ich nutzte die Möglichkeit und bin umgezogen, um dort eben in diesem Bereich weiterzuarbeiten. In dieser Zeit habe ich viele Erfahrungen gesammelt. Beruflich gesehen war es sehr spannend, beim Aufbau eines neu gegründeten Institutes mitzuwirken. Auch die Fokussierung auf ein eigenes wissenschaftliches Thema und das selbstständige Arbeiten an diesem Thema über eine längere Zeit. Auch was die Umgebung betrifft, war es eine spannende Zeit. Klagenfurt und seine Umgebung sind ganz toll, das war mir bis dahin noch nicht bewusst. Es ist eine Zeit, die ich allein deshalb nie vergessen werde, weil der Umzug nach Klagenfurt auch ein Auszug aus meiner WG-Zeit und ein Zusammenziehen mit meiner nun jetzigen Frau war. Auch das ist natürlich eine wichtige Erfahrung aus dieser Zeit.

Ihre Dissertation beschäftigte sich mit robuster Regelung und Beobachtung mechatronischer Systeme. Wie würden Sie dieses Thema Leser:innen einer Schulzeitung in wenigen Sätzen verständlich erklären?

Liebe Leser:innen einer Schulzeitung, schrecken Sie sich nicht, aber vermutlich wird Ihr Körper gerade jetzt – also in diesem Augenblick, in dem Sie diese Wörter und Sätze lesen – von Viren und Bakterien bedroht. Warum Sie das nicht schrecken soll? Ihr Körper, Ihr Immunsystem ist robust gegenüber diesen „Störungen“. Er hat gelernt, auf diese zu reagieren, sie „auszuregeln“. Betrachtet man nun nicht ein biologisches System (so wie eben Ihren Körper), sondern ein mechatronisches System, das durch die Kombination von mechanischen Komponenten (z.B. ein mehrgelenkiger Roboterarm) mit elektrotechnischen Komponenten (z. B. elektrische Antriebe und Sensoren) entsteht, so soll auch dieses in der Lage sein, Störungen (z. B. Kräfte, die auf den Roboterarm wirken) ausreichend genau „auszuregeln“. Die Störunterdrückung, also die Fähigkeit, „robust“ zu sein, die der menschliche Körper über Jahre hinweg trainiert, muss dem technischen System – am

besten systematisch entworfen – bei der Entwicklung mitgegeben werden. Wie wir wissen: Die Robustheit, die ein Mensch hat, hat Grenzen. Genauso ist es auch in technischen Systemen; meist möchte man „maximale“ Robustheit. Eine Methode, die sich durch „hohe“ Robustheit auszeichnet, habe ich in meiner Dissertation näher untersucht und eben auf ausgewählte mechatronische Systeme angewandt.



Sie waren sowohl an der Universität Klagenfurt als auch an der TU Graz wissenschaftlich tätig. Worin unterscheiden sich aus Ihrer Sicht Studium, Dissertation, Habilitation und schließlich eine Professur?

Ganz spontan gesagt sehe ich das Studium als eine Basisausbildung. Einerseits, um eben eine tolle Basis zu haben, um sich nach Abschluss in Forschung und Entwicklung in einem Betrieb entsprechend weiterzuentwickeln und einzubringen; andererseits, um weiterhin ein Studium zu absolvieren, das einem lehrt, selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten – also ein Doktoratsstudium zu absolvieren. Für ein Doktoratsstudium benötigt man (bereits bei der Anmeldung) eine sogenannte Betreuungszusage einer Betreuerin bzw. eines Betreuers. Um – zumindest in Österreich (aber auch z.B. in Deutschland) – eine solche Betreuung übernehmen zu können, muss man eine gültige Habilitation, also eine Lehrbefugnis, an der entsprechenden Universität haben. In der Phase des „Habilitierens“ eignet man sich

die dafür notwendigen Fähigkeiten an und muss dabei auch weiterhin selbstständig wissenschaftliche Ergebnisse erzielen. Wenn man eine Professur innehat, kommen typischerweise zu den genannten Tätigkeiten der Forschung und Lehre organisatorische Aufgaben hinzu. Deutlich relevanter ist aber, dass die Möglichkeiten in der selbstbestimmten Forschung umfangreicher werden.

2023 wurden Sie Professor für Systemtheorie und Regelungstechnik an der TU Graz und leiten heute das Institut für Regelungs- und Automatisierungstechnik. Was bedeutet Ihnen die Möglichkeit, an der TU Graz in einer leitenden Rolle tätig zu sein?

Für mich bedeutet es, dass ich einen äußerst vielseitigen Beruf in einer tollen Umgebung ausüben darf. Ich kann mich in meinem Beruf u.a. mit dem beschäftigen, was mir Freude bereitet, was mich interessiert und was mich reizt. Am Institut für Regelungs- und Automatisierungstechnik habe ich dazu die Möglichkeit, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und zu gestalten. Das aktuelle Team des Institutes ist perfekt. Wir sind ein internationales Team, die einzelnen Personen haben unterschiedlichste Interessen und Fähigkeiten, wir ergänzen uns alle sehr gut. Übrigens, ich bin auch nicht der einzige HTL-Braunau-Absolvent am Institut. Aktuell ist ein weiterer Mitarbeiter auch HTL-Braunau-Absolvent (und wir waren sogar schon mal mehr). Anstellungen an Universitäten werden gerne durch drei Kategorien beschrieben: Lehre, Forschung und Verwaltung. In der Lehre versuchen wir unser Wissen (und hoffentlich auch unsere Leidenschaft dafür) weiterzugeben. In der Forschung erweitern wir dieses Wissen, betreiben „Wissenschaft“ – also neues Wissen zu schaffen/generieren, Neues zu erarbeiten und zu entdecken, uns selbst, also mich als einzelnen Menschen, aber auch uns alle gemeinsam, weiterzuentwickeln. Natürlich benötigt die Universität dazu auch eine gewisse Portion an Verwaltung. In meinem Alltag ist diese Verwaltung meist durch die Leitung des Institutes gegeben, wo, ganz wie in anderen Firmen auch, die typischen Tätigkeiten eines Berufes mit Personalverantwortung zu erledigen sind. Darüber hinaus ist es aber auch Verwaltung im Zusammenhang mit der Planung und Durchführung von Studienrichtungen. Die TU Graz „verwaltet“ aktuell rund 16.000 Studierende. Ich denke, die Zahl

für sich macht es glaubwürdig, dass Verwaltung notwendig ist. Um auf die Forschung zurückzukommen: In diesem Bereich kooperieren wir mit Firmen, mit Forschungszentren und mit anderen Universitäten (und selten, aber doch manchmal, auch mit Schulen). Und in meiner Rolle als Universitätslehrer habe ich natürlich mit den Studierenden zu tun. Ich habe somit einen Beruf, bei dem ich täglich unterschiedlichste Rollen annehmen kann und muss. Zusammengefasst: Ja, es ist eine vielseitige Tätigkeit mit der Möglichkeit, selbst viel zu gestalten. Natürlich hat man Rahmenbedingungen, in denen man sich bewegen muss, die TU Graz bietet mir aber eine sehr tolle Umgebung. Ich bin froh und glücklich, hier in dieser Anstellung arbeiten zu dürfen.

Ihre Forschung bewegt sich unter anderem in den Bereichen Modellbildung, Regelungstechnik, Beobachterverfahren, Fehlerdiagnose und Automatisierung. Woran arbeiten Sie derzeit besonders intensiv?

Ich bin überrascht über die Vorbereitung zu diesem Interview. Ja, die genannten Bereiche decken die am Institut durchgeführten Aktivitäten gut ab. Es sind keine voneinander unabhängigen Bereiche, sie greifen stark ineinander. Aber nun zur eigentlichen Frage: Was die anwendungsnahen Tätigkeiten betrifft, arbeiten wir derzeit zum Beispiel an der modellbasierten Regelung biotechnologischer Prozesse, wobei wir einen Fokus auf einen aktuell besonders relevanten Prozess legen. Es handelt sich dabei um das kontrollierte Wachstum von Bakterien, mit denen es gelingt, CO₂ umzuwandeln, z.B. in eine Ausgangsbasis für die Erzeugung von Bioplastik. Das machen diese Bakterien aber nur dann, wenn man ihre Umgebungsbedingungen entsprechend anpasst und unter Kontrolle hat. Ohne die entsprechende Regelungstechnik funktioniert das bei Weitem nicht so effizient. Gemeinsam mit einer Biotechnologie-Gruppe der TU Graz arbeiten wir an diesem Thema experimentell, können also die dafür notwendigen Experimente durchführen. Das ist u. a. auch deshalb mit Aufwand verbunden, weil zum Teil in speziell explosionsgeschützten Umgebungen gearbeitet werden muss. Die TU Graz stellt dabei durch ein sogenanntes Lead-Projekt auch finanzielle Möglichkeiten zur Verfügung. Das ist ein Beispiel für ein aktuell laufendes anwendungsorientiertes Projekt. Es



macht aber auch sehr viel Spaß, an rein theoretischen Problemen zu arbeiten; die System- und Regelungstheorie bietet hier viele Möglichkeiten. Und abschließend: Oft ist es dann doch auch so, dass die zu Beginn sehr theoretischen Überlegungen in praktischen Aufgabenstellungen zur Anwendung kommen.

Ein Teil Ihrer Arbeit betrifft medizinische Systeme, etwa die Schätzung schwer messbarer Größen und Regelalgorithmen für die automatische Dosierung von Medikamenten. Welche Entwicklungen halten Sie in diesem Bereich aktuell für besonders spannend?

Allgemein sind die interdisziplinären Themen spannend und bieten viel Herausforderung. Das ist insgesamt auch das Schöne an der Regelungstechnik. Es ist eine Wissenschaftsdisziplin, die nicht ausschließlich z.B. der Elektrotechnik, dem Maschinenbau oder etwa der Verfahrenstechnik zugeordnet werden kann. Regelungstechnik kommt in unglaublich vielen Anwendungen und Systemen vor, oft auch ganz versteckt und nicht offensichtlich. Und trotzdem ist es so, dass es ohne den regelungstechnischen Beitrag nicht gelingen würde, das entsprechende System wunschgemäß zu betreiben. So ist es auch bei Anwendungen aus dem medizinischen Bereich. In einem menschlichen Körper sind sehr viele Regelkreise in Betrieb. Denken wir zum

Beispiel an unsere Körpertemperatur, den Blutzuckerspiegel im Blut, die sich an die einfallende Lichtintensität anpassende Öffnung der Augen. Eine Anwendung, an der wir nun schon länger arbeiten, ist die computerunterstützte Dosierung bei Schilddrüsenfehlfunktionen. Die Schilddrüse ist auch Teil eines im Körper befindlichen Regelkreises. Funktioniert dieser nicht mehr wunschgemäß – z.B. weil der eigene Körper aus unerklärlichen Gründen die entsprechenden Antikörper generiert – so wird durch die Gabe von Medikamenten eine zusätzliche Regelung vorgenommen. Es ist in manchen dieser Schilddrüsenfehlfunktionen nicht einfach, die richtige Dosierung zu finden. Gemeinsam mit der Medizinischen Universität Graz arbeiten wir daran, durch regelungstechnische Methoden einerseits die Antikörper zu schätzen und andererseits die richtige Wirkstoffdosierung zu berechnen.

Sie arbeiten auch an Themen mit Bezug zu Leistungselektronik, Energiesystemen und Bioprozessen. Was reizt Sie an dieser Verbindung von theoretischer Methodik und sehr unterschiedlichen Anwendungen?

Beschäftigt man sich mit der Theorie der Regelungstechnik, so kann man durch geschickten Einsatz mathematischer Methoden auf abstrakte Art und Weise an spannenden Problemen arbeiten. Diese Probleme wirken vielleicht zu Beginn konstruiert und nicht anwendungsrelevant. Durch etwas Geschick und Erfahrung gelingt es aber, regelungstechnische Probleme einer Anwendung so mathematisch zu formulieren, dass der wunderbare Theorieapparat der Regelungstechnik perfekt zur Anwendung passt. Das ist einerseits einer der faszinierenden Aspekte der Regelungstechnik, andererseits kann es schon auch als mühevoll empfunden werden, sich so weit mit der Theorie zu beschäftigen, dass man in der Lage ist, den Abstraktionslevel mit der Anwendung zu verknüpfen. Genau diese Kombination ist aber auch einer der Reize, sich mit Regelungstechnik zu beschäftigen. Es ist eine tolle und vielfältige Disziplin.

Wenn Sie auf die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre blicken: Welche technischen Zukunftsfragen werden aus Ihrer Sicht in der Automatisierung, Regelungstechnik und Mechatronik besonders wichtig?

Das Thema des maschinellen Lernens berührt natürlich auch manche Methoden in der Regelungstechnik. Manche dieser Ansätze gibt es schon sehr lange, sie wurden aber nicht als „künstliche Intelligenz“ oder „maschinelles Lernen“ bezeichnet. Selbstlernende Regelalgorithmen und manche adaptive Systeme sind hier nur zwei Beispiele, die man dazu spontan nennen könnte. Es ist aber auch faszinierend, was die in den letzten Jahren neu entwickelten Methoden leisten können. Das exzessive, aber doch sehr systematische Trainieren von speziellen Computeralgorithmen auf der heutzutage zur Verfügung stehenden Rechenleistung generiert unglaublich leistungsfähige „Programme“. Wir alle kennen einige Anwendungen davon: Es ist kein Problem, durch die Eingabe von ein paar wenigen Worten computerunterstützt Bilder zu generieren. Wenn das Ergebnis dann nicht wunschgemäß ist, muss eben noch das ein oder andere korrigierende Wort hinzugefügt werden oder noch einmal etwas länger gerechnet werden. Genau hier haben wir in der Regelungstechnik aber das Problem. Typischerweise muss innerhalb einer vorgegebenen Zeit ein zuverlässiges Ergebnis vorliegen. Denken wir beispielsweise an die oben kurz angedeutete automatische Dosierung von Medikamenten. Hier hat man in unserer Anwendung ausreichend viel Zeit, um intensiv den Computer rechnen zu lassen; eine Garantie für ein sinnvolles und „korrektes“ Ergebnis haben aber viele dieser Methoden noch nicht. Das könnte fatale Folgen haben. Eine Zertifizierung für einen Einsatz als Medizinprodukt, ausgestattet mit diesen Methoden, wird daher aktuell noch äußerst schwierig sein. In meinem Bereich gibt es noch viele spannende technische Zukunftsfragen, viele davon fernab von künstlicher Intelligenz (KI) und dergleichen. Die KI-Themenbereiche werden eben aktuell oft genannt, sie sind in aller Munde und liefern zum Teil populärwissenschaftlich anschauliche Beispiele.

Welchen Rat würden Sie jungen Menschen geben, die zwischen direktem Berufseinstieg und weiterführendem Studium schwanken?

Es ist eine höchst individuelle Entscheidung, es betrifft einen ganz persönlich. Da sollte man auch das tun, was man selbst machen möchte, und nicht, was die aktuelle nähere Gruppe tut.



JOIN OUR TEAM

Wir von **F&S BONDTEC Semiconductor GmbH** sind seit mehr als 30 Jahren ein innovatives Maschinenbauunternehmen im Bereich der Halbleitertechnologie.

Mit unseren Drahtbondmaschinen und Testmaschinen ermöglichen wir die Schaltfähigkeit elektronischer Bauteile, welche in der Sensorik, der Medizintechnik oder auch in der E-Mobilität eingesetzt werden.

DIVERSE TECHNISCHE BERUFE:

» **SOFTWARE ENTWICKLER:IN** (M/W/D)

» **HARDWARE ENTWICKLER:IN** (M/W/D)

» **SERVICE ENGINEERING** (M/W/D)

» **MECHATRONIKER:IN** (M/W/D)

FERIALPRAKTIKA AB 4. KLASSE (M/W/D)

WIR BIETEN



FRISCHES OBST



WEITERBILDUNGEN



GLEITZEIT



AFTER WORK EVENTS



REISEMÖGLICHKEITEN



FAMILIENBETRIEB



JOB BIKE



HOME OFFICE OPTION



FRAUENSTAMMTISCH

Weitere interessante Stellen findest du auf unserer Website:

WWW.FSBONDTEC.AT/KARRIERE



Ich habe noch nie gehört, dass jemand das Studium bereut hat. Eine Aussage wie „vielleicht hätte ich damals doch auch studieren sollen“ kommt allerdings schon manchmal vor. Sollte sich jemand für ein Studium an der TU Graz interessieren, meine Kontaktdaten sind relativ leicht zu finden. Ich freue mich über Anfragen und bin gerne zu Gesprächen bereit.

Abschließend: Welche gesellschaftlichen Fragen halten Sie heute für besonders wichtig und dringend, gerade auch im Zusammenspiel von Technik, Wissenschaft und Verantwortung?

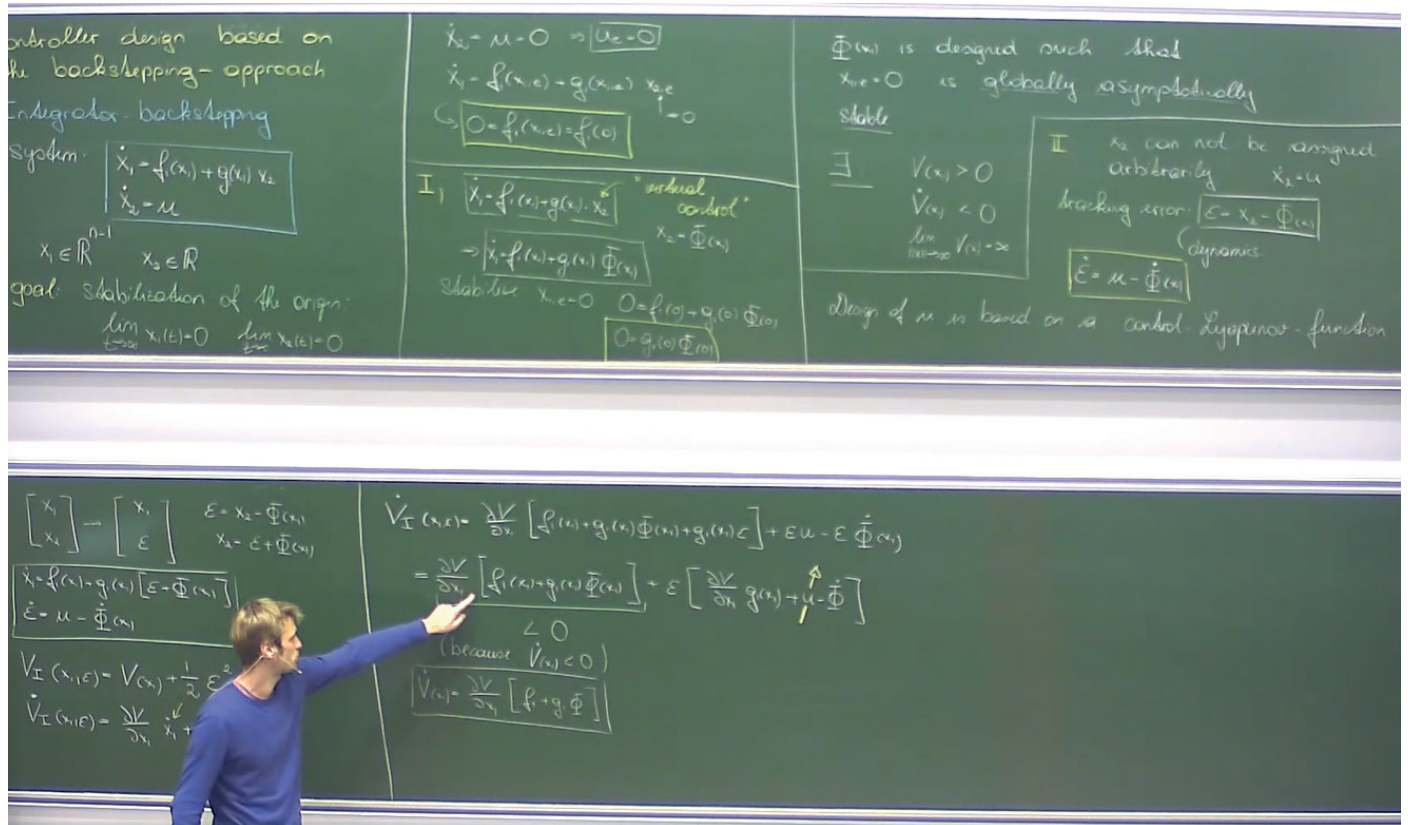
Das Zusammenspiel von Technik, Wissenschaft und Verantwortung ist

sehr aktuell, und das wird es auch in den unterschiedlichsten Formen immer bleiben. Ich habe es in meiner gesamten Berufslaufbahn noch nie erlebt, dass Studierende, die im regelungstechnischen Bereich spezialisiert sind, Probleme haben, eine Arbeit zu finden. In den letzten Monaten sehe ich aber auch, dass es Veränderungen gibt. Natürlich gibt es Berufsmöglichkeiten. Es stellt sich aber häufiger an jede einzelne Person die Frage, ob die Themen, die in dieser Umgebung zu bearbeiten sind, auch mit der individuellen Einstellung zusammenpassen. Branchen, die wie üblich in – global gesehen – turbulenteren Zeiten Aufschwung erleben, sind nicht immer jene, bei denen man sich eine Beteiligung

vorstellen kann. Bei meinen Gesprächen mit Studierenden bemerke ich, dass diese aktuelle Situation diskutiert wird. Das freut mich prinzipiell, es gibt einen Austausch und interessante Gedankengänge. Ich freue mich aber auch, dass ich hier viele kritische Personen sehe.

Vielen Dank für das Gespräch!

Auch ich bedanke mich für das nette Gespräch, es hat mich sehr gefreut!





Galileo Galilei sagte schon:

*“Man muss messen, was messbar ist,
und messbar machen, was noch nicht
messbar ist”.*

Und genau das ist unsere Aufgabe!

RSF Elektronik

RSF

Vom Schaltplan zum Designobjekt: Die Evolution der USB-Schreibtischlampe

Hinter vielen Alltagsgegenständen steckt mehr Technik, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Besonders spannend wird es dann, wenn Schülerinnen und Schüler selbst zu Entwicklern werden. In einem fächerübergreifenden Projekt wurde aus theoretischem Wissen ein konkretes Produkt: eine eigene USB-Schreibtischlampe mit Touch-Steuerung.

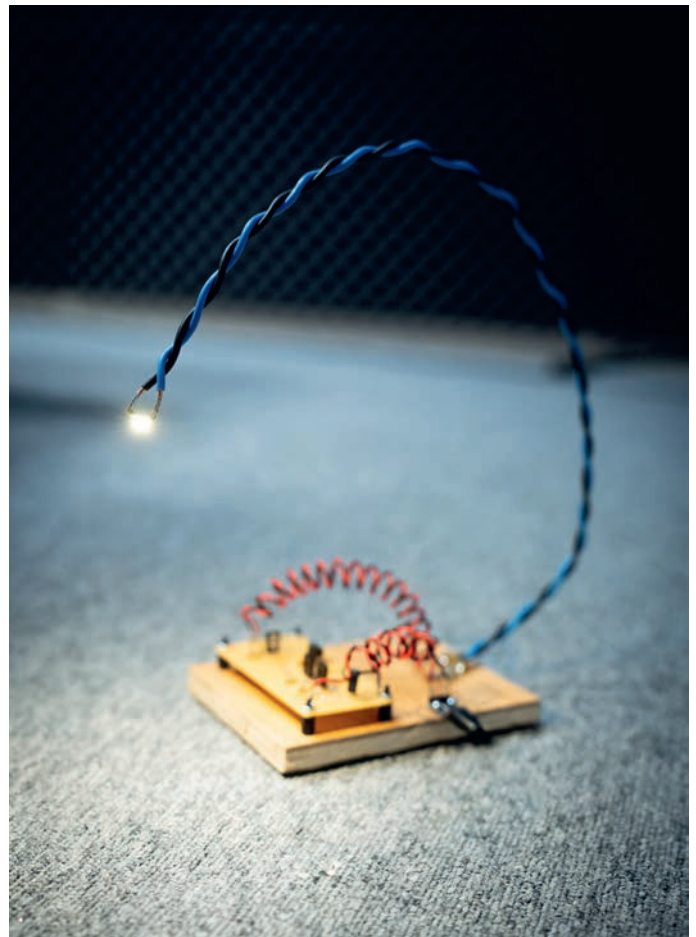
Ausgangspunkt des Projekts waren grundlegende elektronische Schaltungen wie Toggle-Flip-Flops, Stromsenken oder Darlingtonschaltungen. Was im Unterricht oft abstrakt erscheint, wurde hier praktisch umgesetzt. Ziel war es, diese Schaltungsteile nicht nur zu verstehen, sondern eigenständig auf einer Lochrasterplatine aufzubauen.

Am Beginn stand die Planung. Auf Basis eines gemeinsam erarbeiteten Schaltplans entstand ein detaillierter Bestückungsplan. Diese sorgfältige Vorbereitung ist in der Elektronik entscheidend, um Fehler in der späteren Umsetzung möglichst zu vermeiden. Anschließend folgte die praktische Arbeit. Zunächst wurden die Befestigungslöcher in die Leiterplatte gebohrt. Danach begann die Bestückung: Die einzelnen Bauteile wurden eingesetzt und auf der Rückseite verlötet. Die elektrischen Verbindungen entstanden mithilfe von Verbindungsdraht, eine Aufgabe, die Genauigkeit und Konzentration erfordert. Ein besonderes Element war der Lampenarm. Dafür wurden zwei Drähte in einem Schraubstock eingespannt und mit einem Akkuschrauber miteinander verdreht. So entstand eine stabile und zugleich optisch ansprechende Konstruktion, die schließlich mit der Platine verbunden und mit einer leistungsstarken LED ergänzt wurde.

Der spannendste Moment war der erste Funktionstest. Durch das Berühren zweier Kontaktpunkte wird der integrierte Touchtaster aktiviert und die Lampe lässt sich ein- und ausschalten. Nicht bei allen Werkstücken funktionierte dies auf Anhieb – die Fehlersuche war Teil des Prozesses. Gerade dabei konnten die Schülerinnen und Schüler viel lernen, und letztlich konnten alle Lampen erfolgreich in Betrieb genommen werden.

Abschließend wurde die Elektronik auf einer Holzplatte montiert, die als stabile Basis dient. Die Stromversorgung erfolgt über eine USB-Buchse, die auf einer zusätzlichen kleinen Platine angebracht und mit der Hauptschaltung verbunden ist.

Die fertige Schreibtischlampe ist somit weit mehr als ein Gebrauchsgegenstand. Sie zeigt, wie theoretisches Wissen im Unterricht praktisch angewendet werden kann und wie aus einzelnen Bauteilen ein funktionierendes Produkt entsteht. Projekte wie dieses machen deutlich, wie lebendig und greifbar Technikunterricht sein kann.



Leidenschaft Buckelpiste

Katharina Ramsauer maturierte 2014 an der HTL Braunau im Ausbildungszweig Bionik. Bereits während ihrer Schulzeit startete sie im Europacup auf der Buckelpiste. Nach dem Abschluss setzte sie ihre sportliche Laufbahn im Weltcup fort und nahm heuer zum zweiten Mal an Bewerben bei Olympia teil. Im Gespräch berichtet sie, wie sie Spitzensport und berufliche Perspektiven verbindet und welchen Mehrwert ihr die Ausbildung bis heute bringt.



© Mariia Steinwender-Ostroukhova

Katharina, wie hast du deine HTL-Schulzeit mit intensivem Training und Europacup-Teilnahmen vereinbart?

Während meiner Zeit an der HTL war ich bereits international im Einsatz, wobei die Reisetätigkeit damals noch nicht ganz so umfangreich war wie heute im Weltcup. Trotzdem verlangte mir die Kombination aus Unterricht und Leistungssport viel ab. Besonders dankbar bin ich für die Unterstützung durch meine Mitschüler:innen und Lehrkräfte. Auch wenn nicht alle meinen sportlichen Weg im Detail nachvollziehen konnten, wurde mein Ziel respektiert und ich erhielt große Rückendeckung. Ein guter Schulabschluss war mir stets wichtig. Umso mehr schätze ich es, an einer Schule gewesen zu sein, an der individuelle Lösungen möglich waren. Diese Flexibilität war ein wesentlicher Baustein für meinen weiteren Weg im Spitzensport.

Was war dabei für dich die größte Herausforderung?

Am anspruchsvollsten war es, versäumte Inhalte selbstständig nachzuholen. Dabei habe ich viel mit den Unterlagen meiner Klassenkolleg:innen gearbeitet und mir den Stoff eigenständig erarbeitet. Hinzu kam die körperliche Belastung. Nach intensiven Trainingseinheiten fehlte im Unterricht manchmal schlicht die Energie. An manchen Tagen merkte ich deutlich, wie sehr mein Körper gefordert war.

Welche Unterstützung hast du von deiner Schule und deinem Umfeld erhalten?

Ich durfte auf ein sehr unterstützendes Umfeld zählen. Alle relevanten Unterlagen wurden mir zuverlässig weitergegeben, sodass ich jederzeit wusste, woran ich arbeiten musste. Besonders wertvoll waren Verständnis und Flexibilität. Hinter mir stand ein starkes Team, das es möglich machte, sportliche Verpflichtungen und Ausbildung aufeinander abzustimmen. Trainingslager wurden entsprechend koordiniert, damit ich meine schulischen Anforderungen erfüllen konnte. Ohne dieses Vertrauen wäre es kaum möglich gewesen, beide Wege erfolgreich weiterzugehen.

Wie ist dir die Kombination aus Ingenieursprojekt und Leistungssport gelungen?

Meine Abschlussarbeit stellte nochmals eine besondere Herausforderung dar. Inhaltlich beschäftigte ich mich mit Druckmesssohlen für Skischuhe – ein Thema, das Technik und Sport ideal verband. Rückblickend staune ich selbst, wie ich diese intensive Phase bewältigt habe. Ausschlaggebend war, dass mich das Thema wirklich begeisterte. Diese inhaltliche Nähe zu meiner sportlichen Praxis gab mir die nötige Motivation, auch während intensiver Trainingszeiten konsequent dranzubleiben und das Projekt erfolgreich abzuschließen.

Wie viele Stunden pro Woche investierst du durchschnittlich in dein Training?

Der Trainingsumfang hängt stark von Saison und Trainingsphase ab. Im Schnitt komme ich auf etwa 25 bis 30 Stunden pro Woche. In Wettkampfzeiten wird etwas reduziert, um ausreichend Regeneration zu ermöglichen, während die Vorbereitung entsprechend intensiver ausfällt. Eine fixe Zahl lässt sich daher schwer festlegen.

Wie sieht ein typischer Trainingstag während der Saison für dich aus?

Mein Tag beginnt meist sehr früh mit einer Yogaeinheit noch vor dem Frühstück, um Mobilität und Fokus zu fördern. Danach folgt eine kurze Pause, bevor ich mit einem rund 45-minütigen Warm-up starte. Anschließend trainiere ich auf der Buckelpiste und absolviere – je nach Schwerpunkt – etwa zehn bis zwölf Läufe. Oft ergänze ich das Vormittagsprogramm durch eine lockere Ausdauerinheit auf dem Rad. Nach dem Mittagessen steht Regeneration im Mittelpunkt, häufig in Form eines kurzen Mittagsschlafs. Am Nachmittag geht es nochmals auf die Piste. Abends folgt meist eine Kraffeinheit im Fitnessstudio. Danach stehen Erholung, organisatorische Aufgaben oder universitäre Arbeiten an, bevor ich früh schlafen gehe, um für den nächsten Tag ausreichend Energie zu haben.

Welche Fähigkeiten aus der HTL-Ausbildung helfen dir heute noch?

Viele Kompetenzen aus dieser Zeit begleiten mich weiterhin. Besonders prägend waren die regelmäßigen Präsentationen vor großem Publikum. Diese Erfahrungen haben mir Sicherheit gegeben – sei es bei Medienauftritten oder im Wettkampf, wenn der Fokus auf mir liegt. Auch das technische Verständnis ist im Alltag hilfreich. Anpassungen am Material oder die

Arbeit mit Videoanalysen kann ich gezielt nutzen, um Details zu optimieren und mich kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Du hast im Anschluss an die Matura das Studium Sport- und Bewegungswissenschaften an der Universität Salzburg abgeschlossen und studierst aktuell Lehramt Bewegung und Sport in Kombination mit Geschichte und politischer Bildung. Inwiefern hat dich die HTL auf dein anschließendes Studium vorbereitet?

Durch meine sportbedingten Fehlzeiten war ich früh gezwungen, eigenverantwortlich zu lernen. Ich entwickelte klare Strukturen, arbeitete mit Zeitplänen und organisierte meine Aufgaben selbstständig. Diese Fähigkeit zur Selbstorganisation war im Studium ein großer Vorteil und half mir, die Anforderungen erfolgreich zu bewältigen.

Welche Bedeutung hat deine Ausbildung für deine Zukunft nach dem Sport?

Meine Ausbildung gibt mir vor allem Sicherheit. Auch wenn ich meinen zukünftigen Berufsweg noch nicht endgültig festgelegt habe, stehen mir viele Möglichkeiten offen. Bereiche wie Erlebnis- oder Sonderpädagogik, eine wissenschaftliche Laufbahn oder der Lehrberuf reizen mich ebenso wie



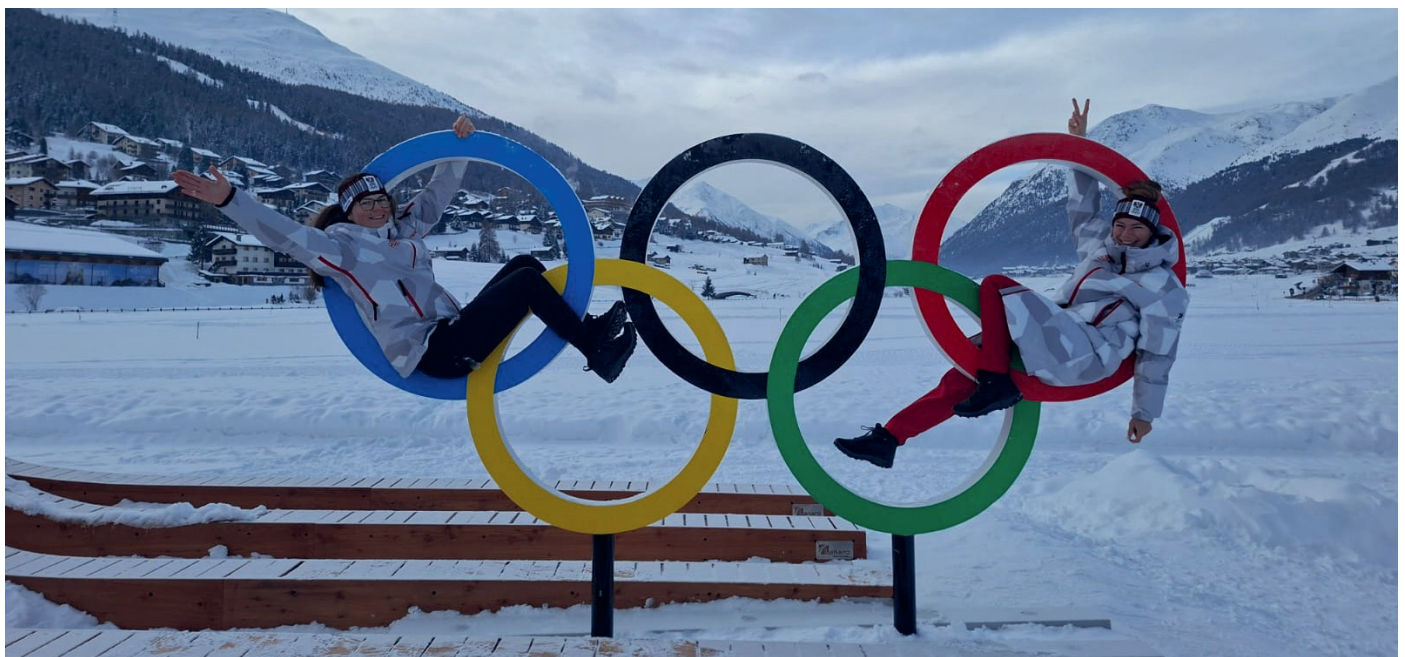
© FIS Freestyle

eine Tätigkeit im technischen Umfeld. Unabhängig von der konkreten Entscheidung bildet meine Ausbildung ein stabiles Fundament. Der Spitzensport bringt naturgemäß Unsicherheiten mit sich – etwa durch Verletzungen oder finanzielle Aspekte. Zu wissen, auf eine fundierte Qualifikation zurückgreifen zu können, schafft Freiheit und Zuversicht für die Zeit nach der aktiven Karriere.

Welchen Rat gibst du jungen Menschen, die Schule und Spitzensport verbinden möchten?

Offene Kommunikation ist entscheidend – mit Lehrkräften, Mitschüler:innen und dem persönlichen Umfeld. Gemeinsam lassen sich oft Lösungen finden, die beiden Bereichen gerecht werden. Ebenso wichtig ist ein passendes schulisches Umfeld, das Verständnis für sportliche Ambitionen zeigt. Klare Prioritäten und ein gesunder Umgang mit Kritik helfen zusätzlich, auf dem eigenen Weg zu bleiben. Man sollte sich bewusst sein, dass nicht immer in beiden Bereichen gleichzeitig Höchstleistungen möglich sind. Für mich war es hilfreich, die Schule nicht als Belastung, sondern als Ausgleich zu sehen. Viele dort erworbene Kompetenzen – Organisation, Disziplin, Selbstständigkeit – unterstützen auch im Sport enorm. Entscheidend sind Ausdauer, Struktur und ein unterstützendes Umfeld. Mit klaren Zielen und konsequenter Arbeit ist es möglich, beide Wege erfolgreich zu vereinen.

Vielen Dank für das Gespräch!



© Mariia Steinwender-Ostroukhova

SIEMENS



Ready to
**build the
future?**



Create a better
#TomorrowWithUs

siemens.at/jobs

Wir suchen Dich!
Gestalte deine Zukunft mit uns!

Bewirb dich jetzt als

- Berufseinsteiger/in (m/w/d)

 **Kraftanlagen Energies & Services SE**
Niederlassung Haiming/Burghausen

 **ECM**
AN EQUANS COMPANY

 **KRAFTANLAGEN**
AN EQUANS COMPANY

KI-Pionier aus der HTL Braunau

Vom HTL-Schüler zum internationalen KI-Experten: Peter Steinberger zählt heute zu den prägenden Köpfen moderner Softwareentwicklung und verstärkt nun OpenAI.

Mit seinem KI-Agenten „OpenClaw“ hat Peter Steinberger weltweit für Aufsehen gesorgt. Das auf künstlicher Intelligenz basierende System kann unter anderem Computer eigenständig bedienen, über Messengerdienste gesteuert werden, E-Mails beantworten, Reisen buchen sowie Kalendereinträge verwalten. Der weitgehend autonom agierende Agent wirkt dabei besonders intelligent und markiert einen wichtigen Meilenstein in Richtung persönlicher, digitaler Assistenten der nächsten Generation. Der internationale Erfolg blieb nicht unbemerkt: Steinberger wechselt nun zum US-Konzern OpenAI, wo er eine Arbeitsgruppe leiten wird, die die Entwicklung zukünftiger intelligenter Agenten vorantreibt. Sam Altman, der Chef von OpenAI, zeigt sich hocherfreut und bezeichnet ihn in einem Post auf X als „Genie“.

Die Wurzeln für diese Karriere liegen auch in Braunau. Von 2000 bis 2005 besuchte Peter Steinberger die HTL Braunau, Abteilung Elektronik und Technische Informatik. Dort erhielt er seine fundierte Grundlagenausbildung in Informatik, und 2005 maturierte er mit Auszeichnung. Schon damals war er eine Persönlichkeit, die in bester Erinnerung blieb.

Peter Steinberger ist einer jener Schüler, von denen Lehrerinnen und Lehrer noch Jahre später schwärmen. Überdurchschnittlich intelligent, außerordentlich interessiert, leistungsstark und zugleich angenehm im Umgang mit Mitschülern wie Lehrpersonen, so beschreiben ihn seine früheren Wegbegleiter. „So einen Schüler bekommt man ganz selten, und er bleibt einem im Gedächtnis“, erinnert sich Hans Jakob, der Steinberger in Informatik unterrichtete und sich auch nach 20 Jahren sofort an den Ausnahmeschüler erinnert. Besonders seine Freude am Programmieren und seine Begeisterung für komplexe Aufgabenstellungen seien prägend gewesen. Dieser Eindruck wird auch von weiteren Lehrkräften bestätigt.

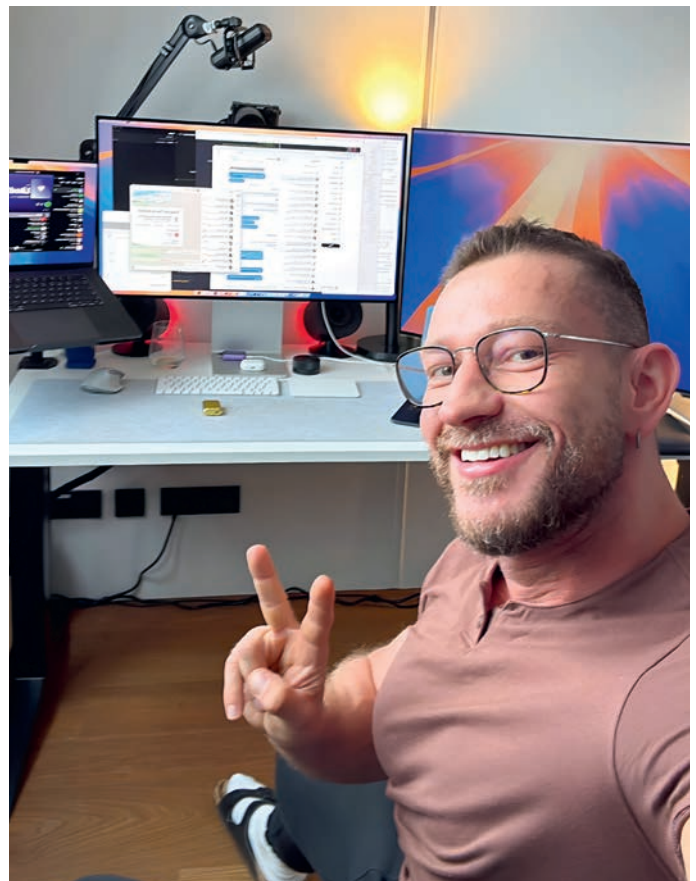
Für Anton Planitzer, 35 Jahre lang Bildungsberater an der HTL Braunau, kamen mehrere Faktoren zusammen: „Ausschlaggebend war natürlich in erster Linie das Talent und die Begabung von Peter Steinberger. Wichtig scheint mir aber auch das sehr förderliche Lernklima.“ Steinberger war gemeinsam mit mehreren Kollegen im Internat Osternberg untergebracht. Dort wurde nicht nur gelernt, sondern intensiv über neue Entwicklungen in der Informatik diskutiert. Auch der projektorientierte Unterricht an der HTL habe wesentlich zur Entwicklung beigetragen: In der Maturaklasse arbeiteten die Schülerinnen und Schüler mehr als einen Tag lang an einem selbst gewählten Projektthema unter Anleitung eines Technikers – eine frühe Vorbereitung auf selbstständiges, innovatives Arbeiten.

Dass sich der Kreis nun schließt, zeigt sich auch im aktuellen Unterrichtsgeschehen. „Im Rahmen unseres KI-Schwerpunktes wurde OpenClaw eingehend besprochen und getestet“, erzählt Informatiker Matthias Grimmer, der den Ausbildungsschwerpunkt Coding & künstliche Intelligenz an

der HTL Braunau koordiniert. Gemeinsam mit seinen Schülern analysiert er Möglichkeiten und Grenzen des KI-Agenten. Mit einem Augenzwinkern ergänzt er: „Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich auch schon die ersten Hausübungen und Entschuldigungen bekommen, die von Claw erstellt wurden. Manche Schüler nutzen technische Innovationen rasch und verwenden sie sofort in ihrem Alltag.“ Besonders erfreulich sei, dass OpenClaw als Open-Source-Projekt weitergeführt werde und damit nicht nur einer einzelnen Firma zugutekomme.

Auch Direktorin Gerda Schneeberger zeigt sich stolz: „Wir freuen uns sehr über die herausragende Leistung unseres Absolventen und gratulieren ihm sehr herzlich zu seinem Erfolg. Mit den Abteilungen ‚Elektronik und Technische Informatik‘ sowie ‚Informationstechnologie, Ausbildungsschwerpunkt Cybersecurity‘ bieten wir Schülerinnen und Schülern eine hervorragende Einstiegsmöglichkeit in Elektronik und Informatik. Vielleicht gelingt es uns ja, dass wir bald einmal ein Projekt mit Peter Steinberger und OpenAI machen können.“

Peter Steinberger bleibt der HTL Braunau somit nicht nur als außergewöhnlich begabter Schüler in Erinnerung, sondern auch als inspirierendes Beispiel dafür, wohin Neugier, Talent, Ausdauer und eine solide Ausbildung führen können.

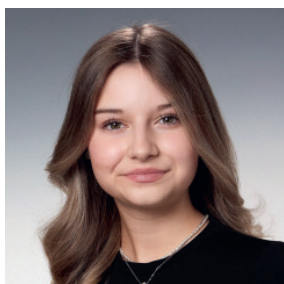


© Peter Steinberger

HTL-Schülerinnen überzeugen beim „49 Frauenbilder“-Projekt

Dass Technik und Kreativität Hand in Hand gehen, durften wir beim oberösterreichweiten Projekt „49 Frauenbilder“ beweisen. Mit dem Ziel, ein starkes Zeichen für Feminismus und Gleichberechtigung zu setzen, konnten wir uns zwei Plätze auf dem Podest sichern.

Unsere Autorin



Lilly Schwandtner-Wimmer

Schülerinnen schreiben Zukunft

Gemeinsam mit „campus a“ initiierte das Frauenreferat des Landes Oberösterreich das Projekt „49 Frauenbilder“. Unter dem Slogan „Schülerinnen schreiben Zukunft“ luden sie Jugendliche ein, ihre Stimmen zu nutzen, um sich kritisch mit den Themen Frauenrechte, Gleichberechtigung und Feminismus auseinanderzusetzen. Ihr Ziel war es, der jungen Generation die Chance zu geben, gehört und verstanden zu werden. „Als Frau Engelbutzeder uns davon erzählte, war ich sofort Feuer und Flamme für das Projekt!“, berichtete Leonie.

Überzeugt und motiviert trafen wir uns, die wir unterschiedliche Klassen und Jahrgangsstufen besuchen, dann zu neun (Leonie Blantz, Sejla Dizdarevic, Magdalena Gluhak, Jasmine Hopfgartner, Helene Meingassner, Veronika Nikolova, Eva Ortner und Gesine Wollboldt) zum Brainstorming mit unserer aller Deutschlehrerin. Gemeinsam überlegten wir, welche Themen uns besonders wichtig waren, und begannen unsere Bewerbungen zu schreiben.

Starke Frauen. Starkes Land.

Der Weg zum fertigen Text war nicht immer leicht. Leonie verrät, dass sie vor allem Schwierigkeiten dabei gehabt habe, einen spannenden Einstieg in den Text zu finden. Bei kleinen Hindernissen wie diesen erwies sich der Workshop am 8. Jänner im Francisco Carolinum in Linz als große Hilfe. Erfreulicherweise hatten dort Leonie, Sejla, Magdalena, Jasmine, Helene und ich die Gelegenheit, zusammen mit professionellen Journalistinnen und Journalisten unsere Texte zu verfeinern. Dieser Tag war ein absolutes Highlight für uns alle, da wir dort auch die Redakteur:innen sowie andere Teilnehmer:innen kennenlernen und miteinander interessante Gespräche führen durften. Auch Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberlander war vor Ort und erzählte uns von ihren eigenen Erfahrungen. Beeindruckt hat mich vor allem die Kreativität und Offenheit der anderen und die

großartige Chance, neue Freundschaften und Kontakte aufzubauen.

Das große Finale im Schlossmuseum

Nach einem äußerst spannenden Public Voting und der Bewertung einer Fachjury kehrten wir alle am 5. Mai ein weiteres Mal nach Linz zurück. Die Abschlussveranstaltung fand im Schlossmuseum Linz statt, wo die Gewinnerin Emma Krenn vom Körnergymnasium Linz sowie Leonie und ich unsere Texte vorlesen durften.

Leonie erhielt für ihren Artikel „Frauen in technischen Berufen – die alten Klischees leben noch“, in welchem sie die Leser:innen mit den veralteten Stereotypen und negativen Erfahrungen in ihrem Praktikum wachrüttelte, den 2. Platz und ein Preisgeld von 300€. „Frauen werden immer noch in technischen Berufen benachteiligt und ihnen wird oftmals keine Beachtung für ihre Arbeit geschenkt. Da ich selber auch ähnliche Erfahrungen machen musste, war es mir ein umso größeres Anliegen, darüber zu schreiben“, begründet Leonie ihren Text.

Mit meinem Beitrag „Wenn Emanzipation plötzlich Schürze trägt – Wie unsere Generation zerstört, wofür unsere Großmütter gekämpft haben“, lasse ich die Leser:innen hinter die Fassaden des Tradwife-Trends blicken, einer Verschönerung des veralteten Rollenbildes der traditionellen Hausfrau und der Abhängigkeit vom Ehemann, und kläre über die kritischen Aspekte der Internetbewegung auf. Für meinen Text bekam ich ein Preisgeld von 150 €.

Neben den Urkunden war vor allem die Vernetzung mit den Redakteuren und Redakteurinnen verschiedenster Zeitungen eine einmalige Chance. Leonie freute sich besonders darüber, einen direkten Einblick in den Journalismus bekommen zu haben. Überraschend war für uns auch, wie viel Aufmerksamkeit das Projekt bekam und dass wir sogar ein kleines Interview im Radio OÖ geben durften.

Mehr als ein Wettbewerb: Eine Erfahrung fürs Leben

Das Projekt war eine wunderbare und einzigartige Erfahrung für uns alle. Die Idee, jungen Frauen die Möglichkeit zu geben, über ihre persönlichen Geschichten zu berichten, sowie die Ermutigung, für ihre Meinung einzustehen, ist definitiv ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. „49 Frauenbilder“ erinnert daran, dass jeder Einzelne zu einer fortschrittlicheren Zukunft beitragen kann.

Worauf wir jedoch am meisten stolz sind, ist die gegenseitige Unterstützung von uns HTL-Mädels untereinander. Jede freute sich für jede und auch dafür möchten wir uns bei allen anderen Teilnehmerinnen bedanken. Stolz sind wir ebenfalls darauf, dass unsere Schule bei Projekten wie diesen immer mit Motivation und Engagement dabei ist (danke Frau Engelbutzeder!) und jede Gelegenheit nutzt, um zu zeigen, dass die HTL Braunau den Fokus nicht nur auf Technik, sondern auch auf die Gemeinschaft legt!



Italienreise: Erasmus, Partnerschule und Kultur

Schulbesuch, Erasmus-Projekte, italienische Städte und gemeinsame Aktivitäten prägten die Reise nach Italien. Neben der Zusammenarbeit mit der Partnerschule Istituto Berenini blieb auch genug Zeit, das Land aus verschiedenen Blickwinkeln kennenzulernen.



Unser Autor



Mark Enzinger

An der Reise nahmen die 4AHITS, die Schüler:innen des Freifachs Italienisch und drei Schüler teil, die ein Projekt vorstellten. Darüber hinaus standen der Besuch der Partnerschule Istituto Berenini, das Erasmusprogramm und mehrere Ausflüge auf dem Programm. Untergebracht waren wir im Hotel Bifi in Casalmaggiore, von wo aus wir alle Programmpunkte gut erreichen konnten.

Ich nahm gemeinsam mit meinem Projektpartner an der Reise teil. Die Präsentation unseres Werkstättenprojekts an der Partnerschule Istituto Berenini war für uns ein wichtiger Programmpunkt und bot uns die Möglichkeit, unsere Ergebnisse auch einmal in einer anderen Umgebung vorzustellen.

Bei unserem Besuch an der Partnerschule gab es neben den Projektpräsentationen auch weitere Aktivitäten mit den italienischen Schüler:innen. Von Seiten der italienischen Schule wurde außerdem eine Ausstellung zum Thema Frieden gezeigt. Auch eine gemeinsame Besichtigung von Fidenza stand am Programm. Sie wurde in Form einer Schnitzeljagd gestaltet und bot uns die Möglichkeit, die Stadt gemeinsam mit den italienischen Schüler:innen kennenzulernen.

Neben dem schulischen Teil blieb für uns auch genug Zeit, verschiedene Orte in Italien kennen-

zulernen. Besichtigt wurden unter anderem Casalmaggiore, Parma, Reggio nell'Emilia und Modena. Dazu kamen der Besuch des Ferrari-Werks in Maranello sowie ein Tagesausflug an die Küste nach La Spezia und Monterosso.

In den Städten hatten wir auch Zeit, sie selbstständig zu erkunden. Dazu kamen verschiedene Restaurantbesuche, bei denen wir unterschiedliche italienische Speisen probieren konnten. So bekamen wir nicht nur einen guten Einblick in die Städte selbst, sondern auch in den Alltag vor Ort.

Für die Teilnehmer:innen des Freifachs Italienisch bot die Reise viele Gelegenheiten, ihre Sprachkenntnisse direkt anzuwenden. Vor allem in Gesprächen bei Restaurantbesuchen und während der Stadtbesichtigungen ergaben sich immer wieder passende Situationen dafür.

Die Italienreise war einerseits Abschlusslehrfahrt, andererseits umfasste sie auch Erasmus, Projektpräsentationen und den Besuch der Partnerschule. Genau diese Verbindung aus schulischem Programm, Austausch und dem Kennenlernen verschiedener Städte machte die Reise abwechslungsreich.

Fünf Jahre HTL: herausfordernd, prägend, unvergesslich

Rund 50 Monate bzw. etwa 190 Schulwochen. Auf dem Papier überschaubar, im Alltag manchmal gefühlt nicht enden wollend. Für die Abschlussklassen 2025/26 endet die HTL-Reise vorerst im Juni 2026 – mit Matura, Zeugnis und der großen Frage: „Was jetzt?“

Ein halbes Jahrzehnt geht zu Ende. Was diese fünf Jahre mit einem machen, lässt sich nur schwer in Worte fassen. Zu Beginn wird man von Neuem förmlich überflutet: das große Schulgebäude, die Labore, die vielen neuen Lehrer:innen. Kurz gesagt: Die vertraute Zeit der Unterstufe ist vorbei. Wie prägend diese Jahre sind, zeigt sich in den Worten unserer Abschlussklassen.

5AHITS: „Es wird immer besser, egal wie holprig der Start ist. Jede:r findet hier irgendwie ihren/seinen Weg – ob gleich am Anfang oder erst im Lauf der fünf Jahre.“

Zwischen unzähligen Schularbeiten, Tests, Projekten, Assignments... gehörten auch Momente, in denen man sich sicher war: „Das war's jetzt!“ zur HTL-Zeit dazu. Doch so schnell dieser Gedanke auftauchte, war er meist auch wieder verschwunden.

5BHME: „Die fünf Jahre an der HTL Braunau als 5BHME waren oft stressig, aber auch ziemlich lustig. Wir waren nicht unbedingt die fleißigste Klasse, haben es aber trotzdem immer wieder geschafft. Zwischen Last-Minute-Lernen, Projekten und viel Lachen sind wir gut zusammengewachsen. Durch unsere starke Klassengemeinschaft haben wir alles gemeistert.“

Je näher das Ende rückte, desto stärker wurden auch die gemischten Gefühle. Natürlich ist der Abschluss ein Grund zur Freude – davor lagen jedoch noch Diplomarbeit und Matura. Allein mit dem Schulabschluss endete nicht einfach alles. Spätestens im Juni 2026 stellt sich für viele die Frage: Wie geht es jetzt weiter? Manche absolvieren ihren Grundwehr- oder Zivildienst, andere entscheiden sich für ein Studium, wieder andere starten direkt ins Berufsleben.

5AHME: „Nach unserer Zeit an der HTL, besonders in unserer Abteilung, haben wir eine gute Ausbildung im Bereich Mechatronik erhalten. Die HTL bietet eine super Unterstützung bei der Suche nach einem Job oder bei der Entscheidung für ein Studium.“

Und was bleibt am Ende als Fazit? Fünf Jahre HTL bedeuten für jede Klasse etwas anderes und doch auch sehr viel Gemeinsames: Sie sind anstrengend, fordernd, manchmal chaotisch, aber nur selten langweilig. Man lernt nicht nur Fachliches, sondern auch, unter Druck zu funktionieren und manchmal sogar, ein Projekt in letzter Minute doch noch fertigzustellen.

Das Wichtigste aber, was wohl jede Abschlussklasse mitnimmt, ist die Klassengemeinschaft: gemeinsame Erinnerungen, neue Freundschaften, viel Lachen, viel Verzweigung und auch eine große Portion Stolz. Genau das macht aus intensiven Jahren eine Zeit, auf die man später gerne zurückblickt.

5CHELS: „Gekommen als kleine Oberstufenanfänger:innen, verlassen wir im Juni die HTL mit Matura. Es ist schön, zu sehen, wie wir uns alle nach fünf Jahren des Lernens und Denkens entwickelt haben. Leicht war es sicherlich nicht, und jede:r ist dabei oft an die eigenen Grenzen gegangen. Aber gemeinsam als Klasse haben wir vieles gemeistert. Wir blicken auf eine schöne Zeit zurück, die viele Erinnerungen hinterlässt, und freuen uns auf unseren neuen Lebensabschnitt. Danke, HTL.“

Unser Autor



Alexander Klier





HERTWICH

ARBEITEN BEIM WELTMARKTFÜHRER AUS DEM INNVIERTEL

Wer uns noch nicht kennt, sollte uns unbedingt kennenlernen. Wir sind **HERTWICH Engineering**, der **weltweit führende Lieferant von Maschinen und Anlagen für die Aluminiumindustrie**. Der Erfolg des Unternehmens liegt in unserem Engagement, dem Zusammenhalt und unserer Kompetenz in der Entwicklung hochmoderner Gießereiausrüstung und nachhaltiger Recyclingtechnologien auf dem neuesten Stand der Automatisierungstechnik.

Wir von HERTWICH sind ein starkes Team und unterstützen dich, damit du Teil unserer Erfolgsgeschichten wirst.

Aktuell besetzen wir folgende Positionen:

- PROGRAMMIERER / INBETRIEBNEHMER (M/W/D)**
- KONSTRUKTEUR / PROJEKTLEITER (M/W/D)**
- BAUSTELLENLEITER (M/W/D)**



DEINE VORTEILE:

Innovatives Unternehmen mit spannenden Projekten und renommierten Kunden weltweit

Langfristige Perspektiven und die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung in einem wertschätzenden, kollegialen Umfeld

Bodenständiges Unternehmen mit flachen Hierarchien, eingebettet in internationale Unternehmensstrukturen

Wir bieten dir ein attraktives Jahresbruttogehalt von min. **EUR 44.800,-** (mit der Bereitschaft zur Überzahlung bei entsprechender Qualifikation und Erfahrung). Willst du in einem internationalen Arbeitsumfeld Verantwortung übernehmen und gemeinsam mit uns die Zukunft gestalten? Dann melde dich bei Frau Kral unter Tel: +43 7722 806-3030 oder bewirb dich unter www.hertwich.com/karriere

Baggern, Pritschen, Punkten - Sieg beim Volleyball-Turnier der HAK Braunau

Von Anfang an war klar, dass es kein einfaches Turnier werden würde, bei so vielen starken Mannschaften. Jeder Punkt konnte den Unterschied machen. Unser Team startete motiviert und gab sein Bestes. Das hat sich letztendlich ausgezahlt.

Das Volleyball-Turnier der HAK Braunau fand am 04.03.2026 in der Bezirkssporthalle statt, mit insgesamt 16 teilnehmenden Teams. Die vertretenen Schulen waren die HAK, HLW, HTL, das Gymnasium Braunau sowie das Gymnasium Bogenhofen. Das Turnier wurde im K.-o.-System abgehalten, mit einer Spiellänge von 15 Minuten.

Wir, das Team Gabo, wärmten uns vor dem ersten Spiel auf und gingen dann erwartungsvoll ins Match. Der Sieg gleich in diesem ersten Match brachte uns einen kleinen Motivationsschub.

Das zweite Spiel war dann jedoch schon schwerer. Die Gegner machten weniger Fehler als das Team zuvor, und unsere Punkte waren lange ausgeglichen. Mit starken Aufschlägen und Annahmen holten wir dann schlussendlich auf. Erneut war der Sieg unserer.

Zwischen den Spielen nutzten wir die Pausen, um anderen Matches beizuwohnen und herauszufinden, was noch kommen könnte. Als wir selbst wieder an der Reihe waren, versuchten wir, alle gesammelten Infos für uns zu nutzen.

Im dritten Spiel waren wir offen gestanden schon etwas müde. Es war ziemlich eng und jeder Punkt zählte. Ein Lehrer, der zuvor zugeschaut hatte, gab uns zusätzlich noch Tipps. Am Ende konnten wir das Spiel für uns entscheiden und kamen damit ins Finale.

Dort hieß es dann HAK gegen HTL. Das Finale war eindeutig das härteste Spiel. Viele lange Ballwechsel, viel Druck und Spannung auf beiden Seiten. Es waren ausgezeichnete Spieler:innen ins Finale gekommen. Ungewohnt war es auch, Personen auf der anderen Seite des Spielfeldes zu sehen, die mit einem außerhalb der Schule im selben Verein spielen. Am Ende gewannen wir die entscheidenden Punkte und das Spiel. Der Turniersieg war unserer.

Das Volleyball-Turnier war eine großartige Erfahrung und hat richtig viel Spaß gemacht. Danke an die HAK Braunau für die Organisation, an alle Mitwirkenden und den vielen Teams. Auch noch ein großes Dankeschön an meine Teammitglieder für ihren Einsatz und die freudvolle Zeit miteinander.

Unsere Autorin



Sejla Dizdarevic





BRAU HOTEL
BRAU GASTHOF
BRAUEREI
VITZTHUM
www.braugasthof-vitzthum.at

TEL.: 07724/2508-24
office@braugasthof-vitzthum.at



epunkt

Einen Job zu suchen,
sollte nicht dein Job sein.
Es ist unser Job.



Scannen &
Profil erstellen

epunkt.com

Zu Besuch im Laufkraftwerk Braunau-Simbach

Die 4AHET bekam bei einer Exkursion ins nahegelegene Laufkraftwerk Braunau-Simbach spannende Einblicke in die Stromerzeugung durch ein Laufkraftwerk.

Am letzten Tag der Schulwoche trafen wir uns um 7:50 Uhr beim Schuleingang, um gemeinsam mit unseren Lehrkräften, Herrn Horvath und Herrn Landrichinger, zum Kraftwerk zu gehen. Den meisten von uns war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht bewusst, dass sich nur rund zwei Kilometer von unserem Schulgebäude entfernt einer der wichtigsten Stromerzeuger unserer Region befindet.

Beim Kraftwerk angekommen, wurden wir an der Pforte von Herrn Wagner empfangen. Er ist ein sehr freundlicher Mitarbeiter und führte uns über das weitläufige Kraftwerksgelände. Dabei erklärte er uns die einzelnen Anlagen und Abläufe im Kraftwerk sehr anschaulich und konnte jede unserer Fragen beantworten. Wir erfuhren, dass das Kraftwerk bereits 1954 nach nur drei Jahren Bauzeit in Betrieb genommen wurde. Aktuell werden in mehreren Bereichen Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, zum Beispiel der Einbau neuer Turbinen und die Erneuerung der Wicklungen an den Generatoren. Dadurch soll die Leistung von 100 MW um weitere 12% gesteigert werden. Wegen des Stillstands konnten wir einen der vier Synchrongeneratoren aus nächster Nähe betrachten. Dieser ist über 15 Meter lang und erstreckt sich über mehrere Stockwerke.

Das Highlight des Tages war aber definitiv der Abstieg über ein Baugerüst, etwa 12 Meter tief unter den aufgestauten Inn, in den riesigen Turbineneinlauf zu einer der vier Kaplan-Turbinen. Auch dort fanden gerade Umbauarbeiten statt: Durch die Verringerung von fünf auf vier Turbinenschaufeln kann die neue Welle kleiner ausgeführt werden, wodurch sich der Durchfluss von 250.000 Litern pro Sekunde noch weiter erhöht.

Auch die Transformatoren im angrenzenden Umspannwerk werden derzeit erneuert. Dort wird die Generatorspannung von 10,5 kV auf

110 kV hochtransformiert und anschließend in das Hochspannungsnetz eingespeist. Von der Leitwarte aus können außerdem sieben weitere Kraftwerke gesteuert werden. Zusätzlich ist das Laufkraftwerk schwarzstartfähig. Das bedeutet, dass es den für das Hochfahren benötigten Strom selbst erzeugen kann.

Zum Abschluss trafen wir uns noch im Besprechungsraum, wo wir uns über die aktuellen Arbeiten im Kraftwerk austauschten und auf leckere Faschingskrapfen eingeladen wurden. Da auf dem Gelände erhöhte Sicherheitsvorschriften gelten und das Kraftwerk als „kritische Infrastruktur“ eingestuft ist, sind Besuche normalerweise nicht möglich. Umso mehr wissen wir diese besonderen Einblicke zu schätzen und möchten uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bei Herrn Wagner und unseren Lehrkräften bedanken.



Unser Autor



Manuel Nußbaumer

TEAMPLAYER GESUCHT!

SW-ENTWICKLER REGELUNGS-/ANTRIEBSTECHNIK (m/w/d)

MITARBEITER **QUALITÄTSSICHERUNG** (m/w/d)

JUNIOR **APPLICATION ENGINEER** (m/w/d)

JUNIOR **SW-ENTWICKLER** (m/w/d)



ABWECHSLUNG STATT ROUTINE



ONBOARDING & FACHLICHE EINSCHULUNG

DEINE BENEFITS



Flexible Arbeitszeiten



Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten



Essenzuschuss



Gute Anbindung, Fahrtkostenzuschuss
und Parkplatz



Mitarbeitererevents und -rabatte

NEUGIERIG GEWORDEN?

Dann lerne uns kennen!
Mehr Infos & Einstiegsmöglichkeiten entdecken:



SIGMATEK GmbH & Co KG
Sigmatekstraße 1, 5112 Lamprechtshausen



Blutspendeaktion an der HTL Braunau: Gemeinsam Leben retten

Mit 72 Blutspenden und 30 neuen Stammzellregistrierungen war die diesjährige Blutspendeaktion an der HTL Braunau ein voller Erfolg. Organisiert vom Interact Club zeigte die Schulgemeinschaft einmal mehr, wie viel durch gemeinsames Engagement bewegt werden kann.

Am Montag, dem 16. März 2026, fand von 11:00 bis 16:00 Uhr an der HTL Braunau eine vom Interact Club organisierte Blutspendeaktion mit Stammzellenregistrierung statt. Zahlreiche Schüler:innen, Eltern, Lehrkräfte, Mitarbeiter:innen sowie externe Gäste beteiligten sich an der Aktion und leisteten damit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Insgesamt konnten 72 Blutspenden gesammelt und 30 neue Stammzellenspender:innen registriert werden. „Mehr als letztes Jahr!“, freute sich Lena-Marie Kaufleitner (5AHITS) als diesjährige Präsidentin des Interact Clubs. Dieses starke Ergebnis zeigt deutlich, wie groß die Hilfsbereitschaft innerhalb der Schulgemeinschaft und auch darüber hinaus ist. Vor allem die Bereitschaft zur Stammzellenregistrierung ist ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen schwere Erkrankungen wie Leukämie.

Auch die Organisation der Aktion verlief strukturiert und effizient. „Die Planung hat dank der guten Abstimmung mit allen Partner:innen sehr reibungslos funktioniert“, sagte Richard Eder (5AHITS). Nach der Abstimmung mit der Schulleitung und der Festlegung eines Termins wurde die Durchführung gemeinsam mit dem Roten Kreuz in Linz koordiniert. Dabei halfen auch die Erfahrungen der bereits im Vorjahr durchgeführten Aktion, den erwarteten Andrang realistisch einzuschätzen und die Kapazitäten entsprechend zu planen.

Dank dieser guten Vorbereitung verliefen auch der Aufbau und der Ablauf am Tag der Aktion reibungslos. Mit der Unterstützung



des Schulwart-Teams sowie der erfahrenen Sanitäter:innen und Ärzt:innen konnten alle Stationen schon vor Beginn strukturiert eingerichtet werden. So war ein effizienter und sicherer Ablauf gewährleistet. Auch bei größerem Andrang blieben die Wartezeiten kurz, was unter anderem durch die vom Österreichischen Roten Kreuz bereitgestellte Reservierungs-App möglich war.

Als Hauptverantwortlicher für die heurige Blutspende- und Stammzellenregistrierungs-Aktion gilt mein großes Dankeschön an dieser Stelle allen Beteiligten und natürlich allen Spender:innen: Ohne Ihren/Euren Einsatz wäre diese Aktion nicht möglich gewesen.

Unser Autor



Daniel Thaller

INTUITION TRIFFT TECHNOLOGIE

GESTALTE MIT UNS DIE ZUKUNFT!

Wir erzeugen Steckverbindungen und Sensor-Gehäuse für die Automobilindustrie und sind **Weltmarktführer für Parksensoren**. In unseren Produkten verbinden wir höchste Präzision und Wirtschaftlichkeit.

Promotech ist Top-Arbeitgeber und Lehrlingsausbildner in der Region. Wir freuen uns auf deine Bewerbung! Alle Infos und Kontaktmöglichkeiten findest du unter www.promotech.at



PromoFit
Fitnessstudio,
BikeLeasing



PromoLounge
das frische
Betriebsrestaurant



PromoClass
Weiterbildung &
Mentor:innenprogramm



PromoCard
günstiger Einkaufen
und Essengehen

Robothon 2026: 24 Stunden tüfteln, bauen und durchhalten

Beim Robothon 2026 stellten sich zwölf Teams einer besonderen Herausforderung: Innerhalb von 24 Stunden mussten sie einen Roboter bauen und programmieren, der einen Parcours bewältigt und passend zur Fußball-WM 2026 ein Tor schießt. Auch fünf Schüler:innen der HTL Braunau waren mit dabei.

Als wir gefragt wurden, ob wir Interesse hätten, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, meldeten sich zuerst drei Mitschüler und ich. Als wir dann erfuhren, dass sich noch eine fünfte Teilnehmerin aus der Parallelklasse angeschlossen hatte, freuten wir uns umso mehr auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

Zur Vorbereitung wurde uns ein Roboter zur Verfügung gestellt, dessen Bauteile dem Modell, das wir später beim Wettbewerb bekamen, sehr ähnlich waren. Wir probierten den Zusammenbau aus, testeten die Programmiersprachen und bereiteten uns auf alles vor, was uns einfiel. Denn wir wussten im Vorhinein weder, welche genaue Aufgabe uns erwarten würde, noch welchen Roboter wir tatsächlich bekommen würden. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Aufgaben, die wir uns in der Schule selbst überlegt hatten, den Challenges beim Robothon überraschend ähnlich waren.

An der FH Salzburg angekommen, wurden wir sofort freundlich empfangen, bekamen unsere T-Shirts und unseren Raum zugewiesen. Als wir dann um 14 Uhr die genauen Anweisungen und das Startsignal erhielten, ging es direkt los. Jeder im Team übernahm eine Aufgabe und trug seinen Teil zur Lösung bei. Die größte Herausforderung in diesen 24 Stunden war es allerdings, wach und konzentriert zu bleiben. Anfangs lief alles nach Plan, doch später stießen wir auf für uns zunächst unerklärliche Probleme. Als wir zwischen 4 und 7 Uhr früh

überhaupt nicht weiterkamen, waren wir kurz davor, aufzugeben. Wir konnten den Fehler einfach nicht finden und hatten außerdem kaum geschlafen.

Um 7:15 Uhr kam dann dank der Hilfe unseres technischen Betreuers und durch gegenseitige Motivation der Durchbruch: Unser Roboter funktionierte zumindest in eine Richtung. Danach mussten wir das Ganze nur noch spiegelverkehrt programmieren.

Die Deadline war um 14:30 Uhr, und gegen 12 Uhr konnten wir immerhin sagen, dass unser Roboter grundsätzlich funktionierte, wenn auch noch etwas ruckelig. Trotz mehrerer Testdurchgänge und weiterer Überarbeitungen enttäuschte uns unser Roboter bei der Vorführung um 16 Uhr leider trotzdem. Unsere Akkus waren nicht vollständig geladen, weshalb einige Sensoren nicht richtig funktionierten. Beim sonst immer gut funktionierenden Durchgang auf der rechten Seite schaffte es der Roboter nur bis Bereich 2. Beim linken Durchlauf, der ohnehin schon problematischer gewesen war, spann zusätzlich ein Motor, der nicht richtig angeschlossen war. Trotz all dieser Schwierigkeiten erreichten wir den neunten Platz und sind stolz auf unsere Leistung.

„Natürlich ist es ärgerlich, dass uns diese Fehler nicht früher aufgefallen sind. Trotzdem hatten wir viel Spaß und sind froh, dass wir teilgenommen haben“, lautete das Fazit unseres Teams. Wir nehmen viele Learnings mit.

Unsere Autorin



Sara Klingersperger



#JOIN THE TEAM

G

ENGINEERING • MASCHINENBAU • MECHATRONIK

- TÜFTELN SIE GERNE, UM KOMPLEXE MASCHINENSYSTEME EINFACH UND ELEGANT ZU GESTALTEN?
- VERBINDEN SIE TECHNIK MIT LEIDENSCHAFT?
- ZEICHNEN SIE SICH DURCH PRÄZISION, KONSEQUENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT AUS?

DANN KOMMEN SIE ZU UNS, WO TECHNIK ZÄHLT

Kreativität, Innovationskraft und Kundenorientierung sind der Schlüssel unseres Erfolges im In- und Ausland. Unsere Maschinen für die vollautomatisierte Abfüllindustrie sind weltweit schon in über 125 Ländern im Einsatz.








capfeeding.com/karriere • Tel.: 07684/8501



DEINE JOBS BEI LANGZAUNER




Jetzt bewerben!

- ✓ Automatisierungstechniker*In
- ✓ Mechatroniker*In
- ✓ Fertigungs- und Montagetechniker*In
- ✓ Servicetechniker*In
- ✓ u.v.m.

Benefits für unsere Mitarbeiter

- Modernes Mitarbeiter-Restaurant
- Team-Events
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Dienstrad Leasing
- Kostenlose E-Tankstelle

Langzauner GmbH
Lambrecht 52, 4772 Lambrecht
Tel. +43 7765 / 231-0 | office@langzauner.at
www.langzauner.at



Langzauner

PERFECT



Technik, Forschung und Zukunft - analytica-Messe in München

Im Rahmen unseres Unterrichts besuchten die 3CHELS und 4CHELS im März die analytica. Diese Messe gehört zu den wichtigsten Veranstaltungen für Labortechnik, Analytik und Biotechnologie weltweit. Für uns war dieser Ausflug eine gute Gelegenheit, unser Wissen aus der Schule mit der Praxis zu verbinden.

Schon beim Ankommen fiel uns auf, wie groß die Messe ist. Es gab viele Hallen mit unterschiedlichen Aussteller:innen aus verschiedenen Ländern. An den Ständen wurden moderne Geräte und neue Technologien vorgestellt. Besonders interessant war, wie genau und schnell viele Maschinen arbeiten können. Man konnte gut erkennen, wie wichtig Technik im Labor geworden ist.

Ein großer Vorteil war, dass wir direkt mit Fachleuten sprechen konnten. Viele Mitarbeiter:innen erklärten uns ihre Geräte und beantworteten unsere Fragen. So bekamen wir einen besseren Einblick in die Arbeitsweise im Labor. Außerdem haben wir einiges über mögliche Berufe in diesem Bereich gelernt, was für unsere Zukunft sehr hilfreich sein kann.

Sehr spannend waren auch die Vorführungen. Dort wurde gezeigt, wie bestimmte Analyseverfahren in der Praxis funktionieren. Es war beeindruckend zu sehen, wie effizient moderne Labortechnik heute ist. Viele Prozesse

laufen inzwischen automatisch ab, was die Arbeit erleichtert und schneller macht.

Auch das Thema Nachhaltigkeit spielt eine Rolle. Einige Firmen präsentierten Lösungen, die umweltfreundlicher sind und weniger Ressourcen verbrauchen. Das zeigt, dass auch in der Wissenschaft immer mehr auf die Umwelt geachtet wird.

Wir hatten genug Zeit, um uns in kleinen Gruppen umzusehen und verschiedene Stände zu besuchen. Dabei konnten wir viele neue Eindrücke sammeln. Die Atmosphäre auf der Messe war sehr lebendig und interessant, da Menschen aus vielen Ländern zusammenkamen.

Insgesamt war der Besuch der analytica eine wertvolle Erfahrung für unsere Klasse. Wir konnten viel Neues lernen und einen realistischen Eindruck von der Arbeit in der Analytik gewinnen. Der Ausflug hat uns gezeigt, wie vielseitig und wichtig dieser Bereich ist.



Unsere Autorinnen



Nina Rosenhammer



Amelie Berer

Die Jugend fragt: Landeshauptmann Thomas Stelzer im Interview

Welche Themen bewegen junge Menschen und wie reagiert die Politik darauf? Im Gespräch mit dem oberösterreichischen Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer stellen wir Fragen zu Schule, Social Media, Klimaschutz und Zukunftsaussichten. Er gibt Einblicke in seinen Arbeitsalltag, erklärt, wie Jugendliche Demokratie selbst gestalten können, und macht deutlich, warum es sich lohnt, in Oberösterreich zu bleiben.

Unsere Autorinnen



Magdalena Gluhak



Jasmine Hopfgartner



Herr Landeshauptmann, welche Aufgabe hat ein Landeshauptmann und wie sieht ein gewöhnlicher Arbeitstag in Ihrem Amt aus?

Formell bin ich Regierungschef der Landesregierung und laut österreichischer Verfassung sowohl für Landespolitik als auch für bestimmte Bundesaufgaben zuständig. Mein Tag beginnt meist schon auf dem Weg ins Landesamt mit E-Mails und Telefonaten. Dort folgen Besprechungen mit Mitarbeitenden sowie Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern und Vertreter:innen von Institutionen oder Organisationen. Viele Termine finden im ganzen Land statt, etwa Betriebsbesuche, Eröffnungen, Spatenstiche oder Verhandlungen. Häufig bin ich auch in Wien zu Gesprächen mit dem Bund, oft über Finanzen und Zuständigkeiten. Abends stehen fast täglich Veranstaltungen wie Diskussionsrunden oder repräsentative Termine an.

Schule bereitet Jugendliche oft nur teilweise auf das Leben vor. Themen wie finanzielle Bildung, Umgang mit Stress oder digitale Medienkompetenz werden zwar an manchen Schulen behandelt, jedoch nicht an allen. Welche konkreten Pläne hat das Land, um Jugendliche besser auf den Alltag vorzubereiten?

Bildung soll junge Menschen in ihrer Persönlichkeit stärken, damit sie

Chancen erkennen und mit zukünftigen Herausforderungen gut umgehen können. Das ist noch nicht in allen Bereichen ausreichend im Schulalltag verankert. Für Unterrichtsinhalte und Lehrpläne ist grundsätzlich der Bund zuständig. Als Land können wir jedoch sehr viel dazu beitragen, dass die Rahmenbedingungen passen. Zum Beispiel die finanzielle Unterstützung des Landes zur Digitalisierung an Schulen oder die Instandhaltung, Wartung und Errichtung von modernen Schulgebäuden.

Viele Jugendliche stehen unter enormem Druck. Noten, Zukunft und Social Media. Was tut Oberösterreich konkret für die mentale Gesundheit an Schulen?

Mentale Gesundheit beginnt mit einer flächendeckenden, gut erreichbaren Gesundheitsversorgung. Das Land Oberösterreich stellt sicher, dass medizinische und psychosoziale Angebote nicht nur im urbanen Raum, sondern in allen Regionen verfügbar sind, etwa durch Krankenhäuser und regionale Versorgungsstrukturen. An den Schulen selbst wurde das Unterstützungssystem in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Neben dem Unterricht kommen zunehmend schulpsychologische, sozialpädagogische und psychosoziale Dienste zum Einsatz. Gemeinsam mit dem Bund arbeiten wir kontinuierlich daran, diese Unterstützungsangebote auszubauen. Dabei stehen wir auch vor der Herausforderung, ausreichend qualifiziertes Fachpersonal zu gewinnen und Schulen entsprechend auszustatten. Ziel ist es, Jugendlichen verlässliche Unterstützungsangebote sowohl innerhalb als auch außerhalb des schulischen Umfelds bereitzustellen.

Haben Sie Sorge, dass Jugendliche irgendwann nicht mehr motiviert sind, sondern wütend, weil sie das Gefühl haben, es wird zu wenig gegen den Klimawandel unternommen?

Ja, das haben wir schon erlebt, auch vor dem Landhaus wurde mehrfach kräftig demons-



triert. Ohne das massive Auftreten der jungen Leute wäre die gesellschaftliche Akzeptanz, die Klimaziele zu erreichen, wesentlich langsamer gewachsen. Trotzdem versuche ich in vielen Diskussionen mit engagierten Jugendlichen klarzumachen: Oberösterreich ist ein Industriestandort und muss gleichzeitig die Klimaziele erreichen. Viele junge Menschen sagen, es muss schneller gehen, was isoliert betrachtet stimmt. Doch wir müssen unsere Betriebe erst so weit bringen, dass sie unter diesen Bedingungen weiterhin groß produzieren und Arbeitsplätze halten können.

Wie gut lassen sich Familie und Beruf in Oberösterreich miteinander vereinbaren?

Es ist mir wichtig, dass Familien selbst entscheiden können, wie sie Erwerbsarbeit und Familienleben gestalten. Ein zentraler Faktor für diese Vereinbarkeit ist das Angebot an Kinderbetreuung. Hier hat Oberösterreich in den vergangenen Jahren deutlich aufgeholt. Das Land hat den Ausbau von Krabbelstuben und Kindergärten vorangetrieben und zusätzliche Gruppen geschaffen, um das quantitative Angebot wesentlich zu erweitern. Entscheidend ist, ob das Betreuungsangebot vor Ort tatsächlich zu den Bedürfnissen der Familien passt. Viele Familien wünschen sich Kinderbetreuung in der Nähe ihres Arbeitsplatzes und nicht ausschließlich in der Wohnsitzgemeinde. Gerade für berufstätige Mütter ist dies ein zentrales Thema, bei dem noch Handlungsbedarf besteht.

Was sagen Sie jungen Frauen, die sich zwischen Karriere und Kind entscheiden müssen?

Familie und Kinder sind kein reines Organisations- oder Rechenmodell, sondern Teil des persönlichen Lebensentwurfs und des individuellen Lebensglücks. Unser Ziel muss es

sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit es nicht zu einer ausschließlichen Entscheidung zwischen Karriere und Familie kommt. Gerade gut ausgebildete junge Frauen übernehmen heute früh Führungsverantwortung. Wenn sich dann die Familiensituation verändert, darf das kein automatisches Hindernis für Leitungsfunktionen sein.

Viele Jugendliche überlegen wegzugehen wegen Jobs, Ausbildung oder Freizeitangeboten. Warum lohnt es sich heute als junge Person in Oberösterreich zu bleiben?

Weil es nirgends besser ist. Selbst jetzt, in der angespannten Wirtschaftslage, suchen viele Unternehmen in Oberösterreich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Daher versuchen wir mit unserer Standortagentur Fachkräften die Vorteile aufzuzeigen. Was sind unsere Vorteile? Eine außergewöhnliche Lebensqualität: Von zu Hause oder vom Arbeitsplatz aus geht es in kürzester Zeit mitten ins Grüne. Zweitens gibt es bei uns ganz viele Perspektiven für die Weiterbildung. Wir verfügen über eine große Fachhochschule, neue Universitäten und zahlreiche berufs begleitende Angebote. Außerdem achten wir sehr darauf, ein Kulturland zu sein, von der Volksmusik bis hin zur Hochkultur.

Viele Jugendliche haben das Gefühl, von Erwachsenen nicht ernst genommen zu werden. Warum werden junge Menschen oft nicht wirklich gehört, obwohl sie mitreden und mitgestalten wollen?

Ich würde nicht abstreiten, dass dieses Gefühl existiert. Das gibt es und viele haben das vermutlich selbst schon erlebt. Entscheidend ist aber auch, ob man sich davon entmutigen lässt oder ob man sich einbringt. Gleichzeitig ist das für uns Erwachsene und für die Politik eine



INFOTECH
[IT & Communication]

Getting your IT-Job @Infotech

Great People. Great Workplace.

Deine Karriere beim IT-Dienstleister

01 Vielfältige Projekte

Wir arbeiten mit vielen Kunden zusammen. Das bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Technologien und Lösungsansätze kennenzulernen.

02 Möglichkeit zur Spezialisierung

Je nach deinen Interessen kannst du dich auf bestimmte IT-Bereiche spezialisieren.

03 Schneller Karriereaufstieg

Die Vielfalt der Projekte und Weiterentwicklung von Technologien in der IT-Branche führen dazu, dass du schnell neue Fähigkeiten erwirbst und dich beruflich weiterentwickelst.












**Komm in unser Team -
wir freuen uns auf deine Bewerbung!**



Infotech EDV-Systeme GmbH
Schärdinger Straße 35
A-4910 Ried im Innkreis
+43 7752 81711-251
karina.sams@infotech.at
www.infotech.at

Well-Being-Faktoren

Bei uns kannst du...

-  ... dich laufend weiterbilden.
-  ... in flachen Hierarchien und einer offenen Organisation arbeiten.
-  ... ein schnell wachsendes Unternehmen mitgestalten.
-  ... dein Wissen und eigene Ideen einbringen.
-  ... Verantwortung übernehmen und frei Entscheidungen treffen.
-  ... tolle Firmenevents erleben.
-  ... dich während der Arbeitszeit mit Obst und Getränken stärken.
-  ... für dein Mittagessen unsere Gutscheine nutzen.
-  ... durch die Gleitzeitregelung die Arbeitszeiten nach deinen Bedürfnissen einteilen.
-  ... deinen Arbeitsplatz der Zukunft gestalten.
-  ... dich über einen kostenfreien Internetanschluss für dein Zuhause freuen.

Aktuelle Jobs
bei Infotech



klare Verpflichtung: Jeder Mensch ist wichtig und verdient es, gehört zu werden. Beteiligung fällt jedoch nicht automatisch zu, sie muss manchmal auch erarbeitet werden. Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass wir sehr viel Feedback bekommen, über E-Mails, Social Media oder direkte Ansprachen. Solange es sich nicht um reine Beschimpfungen handelt, gibt es Rückmeldungen und den Versuch, in Kontakt zu treten. Eine große Gefahr in der Politik ist es, sich in einer eigenen Blase zu bewegen, gemeinsam mit Medien, mit eigenen Themen und einer eigenen Sprache und dabei den Bezug zu den Anliegen der Menschen zu verlieren.

Was erwarten Sie von uns jungen Menschen und was dürfen wir im Gegenzug von der Politik in Oberösterreich erwarten?

Lassen Sie mich mit Letzterem anfangen. Ich hoffe, junge Menschen stoßen auf Offenheit und auf keine verschlossenen Türen. Das gilt

nicht nur für das Landhaus mit Angeboten wie Jugendlandtag oder Demokratiebildung, sondern auch für politische Vertreter:innen auf Gemeinde-, Stadt- und Landesebene. Präsenz und Zugänglichkeit sollen es erleichtern, Anliegen direkt anzusprechen. Worum ich junge Leute bitte: Bringt euch ein, ob in der Schule oder darüber hinaus in Vereinen und auf Gemeindeebene. Wir haben zurzeit oft Diskussionen über Demokratie: „Alle reden mit, Entscheidungen dauern lange, und es wäre doch super, wenn es jemanden gibt, der zeigt, wo es langgeht.“ Ein Blick zurück in die Vergangenheit Österreichs und Deutschlands zeigt, wie schnell persönliche Freiheit verschwindet, wenn Demokratie nicht gelebt wird. Wer will, dass unser Leben so frei bleibt, wie wir es gewohnt sind, muss selbst darauf achten, dass Demokratie funktioniert.

Wir bedanken uns recht herzlich für das Gespräch.



LEVEL UP YOUR CAREER

FACC

FACC gestaltet die Mobilität von morgen. Wir sind deshalb immer auf der Suche nach „Game-Changern“, großen Denkern und Machern, die unsere Leidenschaft für Aviation teilen. Teil der FACC Crew zu sein bedeutet Teil eines multikulturellen Teams zu sein, auf das zahlreiche Big Player in der klassischen Luftfahrt, der Advanced und Urban Air Mobility sowie im Weltraumsektor zählen.

WIR BIETEN:

- Hochflexible Arbeitszeitmodelle
- Betriebskantine
- Bonuscard und Mitarbeitererevents

JETZT BEWERBEN

FACC.COM/KARRIERE

Deine Neugierde ist unser Booster!

COPADATA
Makers of zenon. Geniale Software. Made in Salzburg.

In der Schule. In der Freizeit. Zuhause. – Überall.
Vor der Matura. Nach der Matura. – Immer.
Du willst es ganz genau wissen.
Denkst mit, fragst nach, beobachtest,
probierst, promptest. Gierig auf Neues?
#staycurious

#Stay Curious

Jetzt bewerben und im Software-Business durchstarten!

Erinnern, um nicht zu vergessen

Der Besuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen Ende März war für uns sehr eindrucksvoll und bewegend. Schon beim Betreten des Geländes wurde uns klar, dass dieser Ort etwas ganz Besonderes ist – nicht im üblichen Sinn, sondern als Mahnung und wider das Vergessen.

Mauthausen war eines der größten Konzentrationslager im Deutschen Reich. Zigtausende Menschen wurden hier unter unmenschlichen Bedingungen gefangen gehalten, zur Arbeit gezwungen und viele von ihnen starben an Hunger, Krankheiten oder wurden gezielt getötet. Während der Führung erfuhren wir viele Details über den Alltag der Häftlinge. Besonders schockierend war, wie systematisch die Menschen entwürdigt wurden und wie grausam die Behandlung war.

Ein besonders perfider Ort war die sogenannte „Todesstiege“. Dort mussten die Häftlinge schwere Steine aus dem Steinbruch nach oben tragen. Viele brachen dabei zusammen oder wurden absichtlich in den Tod getrieben.

Sehr bedrückend war auch der Besuch der Gaskammer. Dieser Raum wirkte auf den ersten Blick unscheinbar, doch genau das machte ihn so erschreckend. Als wir dort standen, war es sehr still, und viele aus unserer Klasse waren sichtlich berührt und betroffen. Es ist schwer zu begreifen, dass solche grausamen Taten tatsächlich passiert sind.

Ein weiterer Moment, der uns besonders bewegt hat, war der „Raum der Namen“ mit den unzähligen Namen der Opfer. Die endlos scheinenden Auflistungen von Namen machen

deutlich, wie viele Menschen hier ihr Leben verloren haben. Jeder Name steht für ein eigenes Schicksal, eine Familie, ein Leben, das gewaltsam beendet wurde. Beim Lesen dieser Verstorbenen wurde uns bewusst, dass es nicht nur um Zahlen geht, sondern um Menschen.

Während des Besuchs wurde uns auch vermittelt, wie wichtig es ist, sich an diese Ereignisse zu erinnern. Die Geschichte darf nicht vergessen werden, damit sich solche Verbrechen niemals wiederholen. Gerade für uns als junge Menschen ist es wichtig, zu verstehen, wohin Hass, Ausgrenzung und Extremismus führen können.

Am Ende des Tages waren wir alle sehr still und nachdenklich. Viele Gespräche entstanden erst auf der Rückfahrt, als wir das Erlebte verarbeiten konnten. Der Besuch in Mauthausen hat uns nicht nur historisches Wissen vermittelt, sondern auch zum Nachdenken über unsere eigene Verantwortung angeregt.

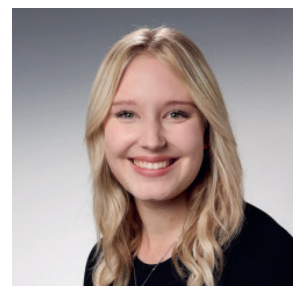
Insgesamt war der Ausflug zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen eine wichtige Erfahrung, die uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird. Er hat uns gezeigt, wie wertvoll Freiheit, Menschlichkeit und Respekt sind und wie wichtig es ist, diese Werte zu schützen.



Unsere Autorinnen



Nina Rosenhammer



Amelie Berer

**Nicht nur gesucht,
sondern
gefragt sein.**

Sofia, Insider bei EVG



**SICHER
DEINS**

Ob Praktikum oder Berufseinstieg – wir suchen dich! Aber wer sind wir? Wir sind ein international erfolgreiches Maschinenbauunternehmen, das in St. Florian am Inn zu Hause ist, aber auch Standorte weltweit hat.

Was machen wir? Mit EVG Technologie stellen unsere Kunden – die Big Player der Halbleiterindustrie – beispielsweise Bauteile für Smartphones, VR/AR-Brillen, Spielekonsolen, Fahrerassistenzsysteme in Autos sowie für die Bio- und Medizintechnik her.

Unsere Jobs (m/w/x)

- Fertigungs- / Produktionsmitarbeiter
- Techniker Erstinbetriebnahme / QA
- Produktentwickler Automatisierung / MSR / Elektrotechnik
- Service Techniker / Installationstechniker (Internat. & EU)
- C#/.Net Software Entwickler
- Automatisierungstechniker Software
- Technischer Trainer

Deine Benefits

- Attraktives Gehaltspaket
- Mitarbeiterrestaurant
- EVG Zusatzurlaub (bis zu 30 Urlaubstage)
- Sehr flexibles Gleitzeitensystem
- Mentorenprogramm und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Fitnessangebote und Firmenevents
- Mitarbeitervergünstigungen



Find heraus, was wir sonst noch
alles bieten. Werde Insider!
evgroup.com/jobs

INSIDER

**EVG Office im Techno-Z Braunau
für die Bereiche IT & Software Design**

Wirtschaft verstehen: Die IV zu Gast in der HTL Braunau

Am 25. März durften die Schüler und Schülerinnen der 2. und 3. Klassen an einem Workshop der Industriellenvereinigung teilnehmen und viel über ihre Rolle in der Wirtschaft und Arbeitswelt lernen.

Zu Beginn erhielten wir einen völlig neuen Einblick in die Industriellenvereinigung und wurden von ihrem großen wirtschaftlichen Einfluss und interessanten Fakten überrascht. Dieser Start erweckte unsere Neugier vor allem deswegen, da die meisten Jugendlichen nur wenig Ahnung von Themen wie diesen haben, obwohl das genau die Aspekte sind, die bestimmen, wie viel wir später verdienen und wie wir arbeiten werden.

Im Rahmen dieses Workshops wurde uns gezeigt, wie Industriebetriebe arbeiten, welche Prozesse hinter der Produktion stehen und wie eng Technik und Wirtschaft miteinander verbunden sind. Die Vereinigung von Technik und Wirtschaft ist vor allem für uns HTL-Schüler:innen spannend, da genau dieser

Bereich vermutlich einmal eine große Rolle in unserem zukünftigen Berufsleben einnehmen wird.

Eine weitere überraschende Erkenntnis war für uns, wie vielfältig die Industriellenvereinigung ist und wie viele verschiedene Betriebe sie umfasst und vernetzt. Österreichische Firmen aus unterschiedlichsten Branchen wurden vorgestellt, unter anderem die AMAG Austria Metall AG in Ranshofen, sowie B&R Industrial Automation in Eggelsberg, Red Bull und Silhouette International in Linz.

Um unser neu erworbenes Wissen zu vertiefen, gab es zum Schluss sogar noch eine umfassende Umfrage, bei welcher wir die Möglichkeit hatten, tolle Preise zu gewinnen!



Unsere Autorinnen



Lilly Schwandtner-Wimmer



Theresa Theil

WERKZEUGBAU

PROTOTYPEN

SPRITZGUSS

rt-group

rt-cad rt-mold rt-plast

DIE GUTEN

energieAG
Oberösterreich

Starte dein **GO!EXPLORE HTL-Traineeprogramm** bei uns und arbeite mit Sonne, Wind und Wasser an der Zukunft.

- Flexibler Einstieg
- 12-14 Monate
- Jobrotation
- Mentorensystem

Mehr über unser **GO!EXPLORE** Traineeprogramm:
energieag.at/karriere

Energie. Aber Gut.

Junior Company - vom Teilnehmer zum Juror

Das Thema Entrepreneurship begleitet mich seit fast zwei Jahren. Was als Junior Company begann, führte uns bis ins Landesfinale und zur Internationalen Handelsmesse nach Wien. Heute stehen wir auf der anderen Seite – als Mentoren und Jurymitglieder.

Gemeinsam mit Simon Freilinger und Severin Kickingler gründete ich im vergangenen Jahr unsere Junior Company AAF. Die Teilnahme am Junior Achievement Programm brachte uns nicht nur Wettbewerbserfahrung, sondern auch wertvolle Einblicke in unternehmerisches Denken. Mit diesem Wissen beschlossen Severin und ich, unsere Erfahrungen an die nächste Generation weiterzugeben.

Erste Berührungspunkte damit hatten wir bei der Handelsmesse in Wien 2025. Ursprünglich meldeten wir uns eher spontan für das Buddy-Programm der JA-Alumni an. Doch bereits nach den ersten Seminaren war klar: Wir wollen mehr Verantwortung übernehmen und aktiv junge Teams begleiten. Besonders motivierend war für uns der Gedanke, Schüler:innen zu unterstützen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie wir noch ein Jahr zuvor.

Mit Beginn des neuen Schuljahres startete auch das Junior Programm erneut. Als frisch ernannte Regionalkoordinatoren für Oberösterreich versuchten wir, Schüler:innen aus den 4. Klassen für eine Teilnahme zu begeistern. Dies erwies sich als herausfordernd – schließlich bedeutet das Programm zusätzlichen Aufwand neben dem Schulalltag. Dennoch gelang es uns, mehrere Gruppen aus der HTL Braunau zur Teilnahme zu motivieren, auch wenn der große Wettbewerbserfolg diesmal noch ausblieb.

Ein besonderes Highlight war für uns der Perspektivenwechsel: vom Teilnehmer hin zum Jurymitglied. Sowohl beim „Hey Day“ in Steyr als auch bei der Internationalen Handelsmesse in Wien durften wir Junior Companies bewerten. Mit kritischem Blick bewegten wir uns durch die Stände in der Millennium City, die in klar strukturierten Bereichen organisiert waren.

Bewertet wurden die Projekte in den Kategorien Geschäftsmodell, Innovation, Marketing und Nachhaltigkeit. Die Bandbreite der Ideen war beeindruckend: von Upcycling-Produkten über nachhaltige Materialien bis hin zu digitalen Lösungen. Besonders überzeugte mich „Smart Lamp“, ein Projekt der HTL Vöcklabruck – eine

Tischlampe mit integrierter Bestellfunktion für Restaurants, die durch ihre einfache, aber praxisnahe Umsetzung hervorstach. Als beste Company insgesamt setzte sich „Medit“ durch. Das Team verfolgt das Ziel, Kinder mit analogen Spielen und einer ergänzenden App wieder stärker zum kreativen Entdecken zu motivieren. Ein durchdachtes Konzept, starke regionale Kooperationen und souveräne Antworten auf kritische Fragen machten den Unterschied.

In der Kategorie „Best Marketing and Visual Presentation“ gewann „Lunara“. Mit professionellen Werbematerialien, überzeugenden Produktfotos und einer klaren Markenstrategie konnten sie sich deutlich abheben. Nach intensiven Diskussionen innerhalb der Jury standen die Gewinner fest. Für mich persönlich war es ein besonderer Moment, den Gesamtsieg auf der Bühne verkünden und die Preise überreichen zu dürfen. Der Wechsel vom Teilnehmer zum Bewertenden war für mich eine prägende Erfahrung. Er hat gezeigt, wie viel man in kurzer Zeit lernen kann und wie wichtig es ist, dieses Wissen weiterzugeben. Mit Blick auf das kommende Landesfinale in Linz freue ich mich darauf, die nächste Generation von Jungunternehmer:innen weiterhin zu begleiten.



Unser Autor



Moritz Hajek

GOODBYE SCHULBANK
HELLO #HEIZHERO

FEUER FREI FÜR DEINE KARRIERE

Spannende Jobs in vielen Bereichen:

- Forschung & Entwicklung
- Konstruktion
- Hard-/Software
- IT & Digitalisierung
- Technischer Kundendienst
- Projektierung & Vertrieb
- Traineeprogramm

Bei uns packst du sofort bei echten Projekten an. Flexible Arbeitszeiten, viele coole Extras und genug Zeit für Hobbys und Freunde – ideal für deinen Berufseinstieg!

[HARGASSNER.COM/KARRIERE](https://www.hargassner.com/karriere)



WIR BRINGEN
DEINE KARRIERE
AUF TEMPERATUR.



Von der Vorbereitung zum Erfolg: Die robot olympiad district braunau 2026

Am Donnerstag, den 9. April 2026, wurde in der HTL Braunau das große Finale der vormals titulierten LegoLeague ausgetragen. Nach intensiver Vorbereitung durch die Coaches sowie die betreuenden Lehrer:innen erhielten die Mittelschüler:innen verschiedener Schulen die Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Zu Beginn des Schuljahres konnten sich alle Zweitklassler:innen der HTL für das Freifach Robotics anmelden, das jedes Jahr ein Fixpunkt ist. Im Rahmen dessen erarbeiteten sich die angehenden Coaches das nötige Wissen, um anschließend an ihren zugeteilten Mittelschulen tätig zu werden.

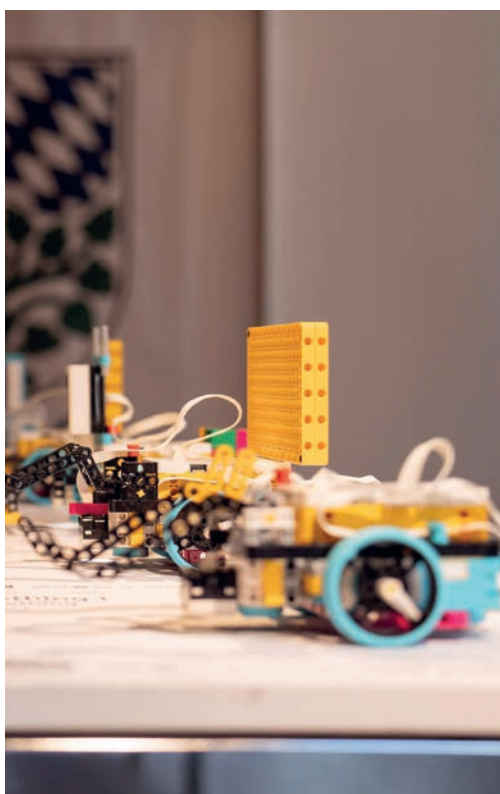
Dort vermittelten sie den Kindern sowohl den Aufbau als auch die Programmierung der Lego-Roboter, sodass diese die Aufgaben des nahenden Wettbewerbs erfolgreich bewältigen konnten. Insgesamt investierten die HTL-Schüler:innen rund 16 Stunden in die Zusammenarbeit mit den Drittklassler:innen und sammelten dabei wertvolle Erfahrungen, insbesondere durch das Hineinschlüpfen in eine lehrende Rolle.

Nach Abschluss der gemeinsamen Einheiten führten die Lehrkräfte der Mittelschulen das Training fort und bereiteten die

Teilnehmenden gezielt auf das Finale vor. Am Tag des Wettbewerbs versammelten sich zahlreiche Teams, die ebenso wie die Coaches in einheitlichen T-Shirts auftraten. Während der Bewerbe waren die Schüler:innen vollständig auf sich gestellt und mussten ihr Wissen eigenständig anwenden. Parallel dazu übernahmen die Coaches organisatorische Aufgaben, etwa im Buffet, als Teamleiter:innen oder im Medienteam. Zur Mittagszeit sorgte ein gemeinsames Essen für Stärkung.

Den größten Erfolg erzielte die Mittelschule Ostermiething mit dem ersten und zweiten Platz, gefolgt von Neukirchen auf Rang drei. Zudem waren Vertreter:innen von Unternehmen wie AMAG und Ginzinger, ein Fersehteam von Austro-TV sowie Familienangehörige anwesend.

Ein spannender Wettbewerb und ein Tag, der in Erinnerung bleibt.



Unsere Autorinnen



Theresa Theil



Lilly Pichler



WIR NEHMEN NICHT ALLE.
NUR DIE BESTEN.
DICH.

Embedded Softwareentwicklung (m/w/d)

Technischer Einkauf (m/w/d)

Hardware Entwicklung (m/w/d)

Weng im Innkreis / Altheim / Linz
Bewirb dich jetzt unter www.ginzinger.com/karriere.

GINZINGER
electronic systems

Wie Klaus Grübl eine Lösung für seinen Tinnitus (er)fand

Der Experte für somatischen Tinnitus, Klaus Grübl, zeigte auf Einladung des Interact Club Braunau bei seinem Vortrag, wie aus persönlichem Leiden eine innovative Lösung entstehen kann. Mit seinem ForgTin®-Ohrbügel will er Menschen mit Tinnitus helfen und beweist gleichzeitig, wie wichtig Mut und Überwindung sind.



Der Vortrag begann mit der persönlichen Geschichte von Klaus Grübl, die viele von uns beeindruckt hat. Über 20 Jahre lang litt er an starkem chronischen Tinnitus. Wie viele andere Betroffene probierte er zahlreiche Methoden aus, doch nichts brachte den gewünschten Erfolg. Anstatt jedoch aufzugeben, entschied er sich, selbst nach einer Lösung zu suchen.

Durch eigene Forschung entdeckte er, dass eine dauerhafte, sanfte Stimulation rund um die Ohren einen positiven Einfluss auf die Wahrnehmung des Tinnitus haben kann. Was zunächst nur ein Versuch war, entwickelte sich zu einer echten Lösung. Nach nur drei Monaten konnte er eine deutliche Verbesserung feststellen, bis er schließlich sogar komplett frei von Tinnitus war.

Aus dieser persönlichen Erfahrung entstand das Projekt „ForgTin®“. Dabei handelt es sich nicht nur um ein technisches Produkt, sondern um eine innovative Herangehensweise, die vielen Menschen helfen kann. Besonders spannend ist, dass sich das Projekt mit Themen wie Neuroplastizität und Berührungstimulation beschäftigt, also damit, wie sich das Gehirn anpassen und verändern kann.

Doch was diesen Vortrag wirklich besonders gemacht hat, war nicht nur die technische Seite, sondern die Einstellung dahinter. Klaus Grübl hat uns gezeigt, dass man oft den Mut braucht, Dinge einfach umzusetzen, ohne alles zu zerdenken. Viele Menschen scheitern nicht an ihren Ideen, sondern daran, dass sie sich selbst im Weg stehen.

Genau hier liegt die wichtigste Botschaft: Manchmal muss man den eigenen Kopf ausschalten und einfach machen. Diese Überwindung, ins Handeln zu kommen, ist oft der erste und wichtigste Schritt. Und genau das hat er uns nicht nur erzählt, sondern durch seinen eigenen Weg bewiesen.

Zusätzlich wurde deutlich, dass man nicht die Welt studiert haben muss, um etwas Großes zu erreichen. Viel wichtiger ist es, sich für ein Thema zu interessieren, sich damit intensiv zu beschäftigen und den Mut haben, eigene Wege zu gehen. Wenn man diese Eigenschaften mitbringt, ist oft mehr möglich, als man denkt.

Unsere Autorin



Jasmine Hopfgartner

Das erwartet dich bei deiner Karriere bei HAI

Wir bei HAI sind Innovationstreiber und Möglichmacher.



Wir entwickeln Technologien für die **Aluminiumbranche**, die die Welt nachhaltiger und besser in Bewegung bringen. Möchtest du mit Kolleginnen und Kollegen auf Augenhöhe einen **nachhaltigen Impact** gestalten?

Entdecke deinen Job mit Biss!



SCAN ME

Wir freuen uns auf deine Bewerbung bei uns!



Vergünstigungen z.B. bei Zalando, Hervis und H&M und noch vieles mehr



Unterstützung von Präsenz- und Zivildienern



Fachliche und persönliche **Weiterentwicklung**



Lebens- & Sozialberatung, Mentale Gesundheit



Gratiseintritt Frei-/Hallenbad Braunau



24/7 internes **Fitnessstudio**, Physio, Kurse & Sportevents



Herbert Ofenmacher – ein Lagerist mit Herz und Seele



Herbert war in der Zeit, in der er bei uns an der HTL im Lager gearbeitet hat, eine sehr große Bereicherung für unser Team.

Er brachte zahlreiche neue Ideen ein, wie man das Lager einfacher, übersichtlicher und auch wirtschaftlicher führen kann.

Gemeinsam mit ihm wurden einige große Erneuerungen durchgeführt. Einerseits ein neues Regalsystem mit nummerierten Lagerplätzen, andererseits eine neue Software, den sogenannten „HTL-Lagershop“. Dieser „HTL-Lagershop“ brachte eine enorme Vereinfachung sowohl bei der Materialbestellung als auch bei der Übersicht über den Bestand im Lager.

Herbert führte die gesamte Lagerverwaltung sehr gewissenhaft und machte bei der Materialausgabe keine „Standesunterschiede“.

Ob Schülerin oder Schüler, Lehrkraft, Werkstättenleiter oder Direktorin, jede und jeder hatte sich an dieselben Regeln zu halten.

Ich genoss die Zusammenarbeit mit ihm sehr. Er nahm mir sehr viel Arbeit ab und war immer gut aufgelegt. Ich möchte sagen, wir waren ein wirklich gutes Team, und ich werde erst nach und nach feststellen, worum sich Herbert alles gekümmert hat, ohne dass es mir bewusst war.

Danke für die tolle Zusammenarbeit, dein außerordentliches Engagement, deinen Humor, die vielen Verbesserungsvorschläge und noch vieles mehr!

Toni, dein Werkstättenleiter

Wir trauern um Herbert Fink

StR. Ing. Herbert Fink, der 28 Jahre lang Lehrer war, davon 22 auch Leiter der elektrotechnischen Werkstätte, ist am Samstag, dem 28. März 2026, nach längerer Krankheit verstorben. Wir trauern um unseren lieben ehemaligen Kollegen.

Herbert Fink hat nach seiner Lehrlingsausbildung bei der Oberösterreichischen Kraftwerke AG die HTL Salzburg absolviert. Nach mehreren Jahren beruflicher Tätigkeit bei der Firma Wacker trat er am 1. Oktober 1975 in die HTL Braunau ein, der er bis zu seiner Pensionierung am 30. November 2003 mit großem Engagement verbunden blieb.

Im Jahr 1981 übernahm er die Leitung der elektrotechnischen Werkstätte. Sein besonderes Augenmerk galt dabei stets einer fundierten praktischen Ausbildung der Schülerinnen und Schüler. Es war ihm ein zentrales Anliegen, den Schülerinnen und Schülern nicht nur theoretisches Wissen, sondern auch ausgezeichnete praktische Fähigkeiten zu vermitteln. Dafür hat er sich um die entsprechende Ausstattung der Werkstätten, aber auch um die guten fachlichen Kenntnisse seiner Lehrer eingesetzt.

Als Lehrer hielt er engen Kontakt zur Wirtschaft und organisierte unter anderem Exkursionen zu namhaften Betrieben, wie Wacker oder Siemens Österreich. Diese Verbindungen trugen dazu bei, den Unterricht praxisnah und lebendig zu gestalten.

Ein besonderes Herzensanliegen war ihm die Förderung der Fachschüler:innen. Mit großem persönlichem Einsatz unterstützte er viele von ihnen beim Übertritt in die Höhere Abteilung und begleitete sie nachhaltig auf ihrem Ausbildungsweg bis zum erfolgreichen Abschluss.

Darüber hinaus setzte sich Herbert Fink stets für die Anliegen der Werkstättenlehrer ein und sorgte dafür, dass ihre Arbeit geschätzt und ihre Stimmen gehört wurden. In Zeiten des Wachstums der Schule, insbesondere bei der Einführung neuer Ausbildungsrichtungen wie Umweltmesstechnik und Mechatronik, war er ein maßgeblicher und verlässlicher Gestalter des entsprechenden Werkstättenunterrichts.

Seine Kolleginnen und Kollegen schätzten ihn als gradlinigen, leistungsorientierten und äußerst zuverlässigen Menschen. Man wusste stets, woran man bei ihm war, eine Eigenschaft, die ihn besonders auszeichnete. Er hat sich immer für seine Umgebung eingesetzt und wertvolle Unterstützung geleistet.



Auch über seine aktive Dienstzeit hinaus blieb er der Schulgemeinschaft verbunden. Die regelmäßigen Treffen der HTL-Pensionist:innen waren ihm ein wichtiges Anliegen, bei denen er den Austausch und die Gemeinschaft pflegte.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit war die Fotografie eine große Leidenschaft von ihm. Mit seinem stets präsenten Fotoapparat hielt er viele wertvolle und geschätzte Momente fest.

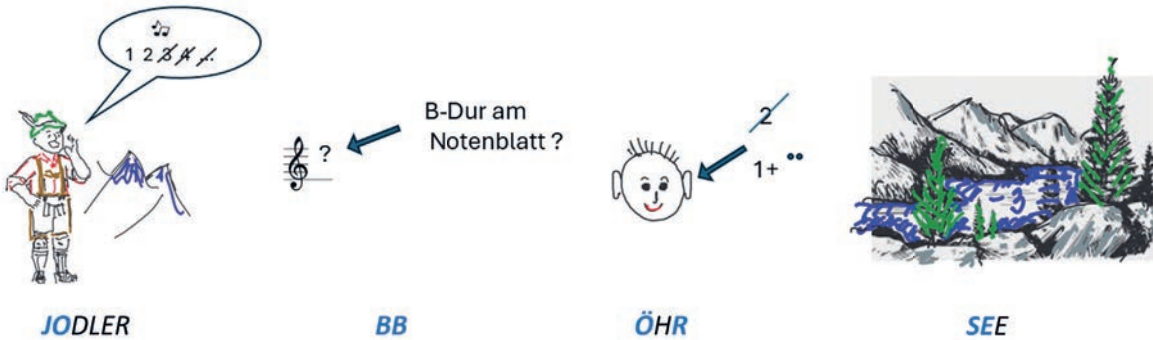
Die HTL Braunau wird Herbert Fink als tatkräftigen, zuverlässigen und pflichtbewussten Kollegen und ausgezeichnete Führungskraft in ehrender Erinnerung behalten. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Gattin Inge und seiner gesamten Familie.

Rätsel

Lösung des Rätsels der Ausgabe 126 – Rebus aus dem Gebirge

Herauszufinden war eine Veranstaltung, die seit 25 Jahren fixer Bestandteil des Schuljahres an der HTL Braunau ist.

Herzlichen Dank an Lorena Kaiser und Robert Kropp, die die richtige Lösung – JOBBÖRSE – gefunden haben:



Rätsel 127 – Das Netzwerkproblem

Ein Unternehmen möchte fünf Rechner – A, B, C, D und E – zu einem Netzwerk verbinden. Für jede Verbindung fallen Kosten von 1 € pro Meter Kabel an. Die Abstände zwischen den Rechnern sind bekannt: A und B liegen 4 Meter auseinander, A und C 2 Meter, A und D 7 Meter. Zwischen B und C beträgt der Abstand 5 Meter, zwischen B und E 3 Meter. C und D sind 6 Meter voneinander entfernt, C und E 8 Meter, und D und E liegen nur 1 Meter auseinander. Nicht jedes Rechnerpaar muss direkt verbunden werden – es genügt, wenn Daten über Zwischenstationen weitergeleitet werden können.

Wie verbindet man alle fünf Rechner so, dass die Gesamtlänge des verlegten Kabels minimal ist und damit die Kosten möglichst gering sind?

Wir freuen uns über Lösungsvorschläge (inkl. Erklärung) an: uptodate-raetsel@htl-braunau.at!

Alles für die Anmeldung

Die wichtigsten Termine und Informationen für eine Anmeldung in der HTL Braunau

Hier kannst du dir die HTL Braunau ansehen:

SCHNUPPERTAGE:

Zwei Einheiten Werkstatt, zwei Einheiten Unterrichtsteilnahme und im Anschluss eine Einheit Schulführung, bei der die Erziehungsberechtigten gerne dabei sein können.

Anmeldung unter 07722/83690 oder office@htl-braunau.at

ELTERNINFOABEND:

Für Eltern und Schüler:innen der 7. & 8. Schulstufe (in D bis 10. Schulstufe): Führung + Schulvorstellung

Donnerstag, 15. Oktober 2026, 18:00 Uhr

Anmeldung unter 07722/83690 oder office@htl-braunau.at

HTL BRAUNAU TECHNIK-TAGE:

Freitag und Samstag, 27./28. November 2026 – optimale Informationsmöglichkeit für die angehenden HTLer:innen
Unterschiedliche Kurse, passend zu unseren Ausbildungsschwerpunkten wählbar. Ein Kurs pro Halbtag möglich. Neu in 2026: spezielle Kurse für zukünftige Techniker:innen

- ONLINE ANMELDUNG!

TAG DER OFFENEN TÜR:

Freitag, 4. Dezember 2026, 13:00 – 19:00 Uhr,

Voranmeldung für das Schuljahr 27/28 möglich!

INFORMATIONSNACHMITTAG:

Freitag, 12. Februar 2027, 13:00 – 17:00 Uhr, ab hier definitive Anmeldung möglich!

Was man zur Anmeldung wissen sollte:

WANN:

Anmeldung ab 4. Dezember 2026; Anmeldeformulare bzw. Online-Anmeldemöglichkeit auf der Homepage
Die Anmeldefrist endet am Freitag, 5. März 2027.

WAS WIRD BENÖTIGT:

Die Anmeldung ist erst gültig, wenn das Original-Halbjahreszeugnis in der Schule vorgelegt wird – dies ist von Freitag, 5. Februar 2027 bis Freitag, 5. März 2027 möglich. Restplätze werden auch danach noch vergeben!

ZUSAGE:

Eine Benachrichtigung über eine vorläufige Platzzusage erfolgt Ende April 2027.

Sport trifft Technik:

Auch heuer findet die beliebte Ferienaktion „Sport trifft Technik“ wieder statt. An drei Tagen können Schüler:innen im Alter von 10 bis 13 Jahren sportliche Aktivitäten und technische Übungen miteinander kombinieren.

In den Turnhallen und Sportanlagen der HTL kann Beachvolleyball, Tischtennis, Badminton, Zumba und Hallenfußball trainiert werden und in den Werkstätten und Laboren darf gelötet, programmiert und experimentiert werden.

WANN:

Montag, 27. bis Mittwoch 29. Juli 2026

Jeweils von 9:00 bis 15:00 Uhr

ANMELDUNG:

Ab sofort über die Homepage der HTL Braunau



Hier erhältst du wichtige Informationen:

HTL-WEBSITE:

www.htl-braunau.at

SCHULINFOS/FOLDER:

Download auf der HTL-Website

Telefonische Anforderung

NEWSLETTER:

Anmeldung unter www.htl-braunau.at/service/newsletter

HTL UP TO DATE:

Anforderung über office@htl-braunau.at

Archiv zugänglich auf der HTL-Website:

htl-braunau.at/aktivitaeten/htl-up-to-date

SOCIAL-MEDIA:



www.facebook.com/HTLBraunau



www.instagram.com/htlbraunau/



www.youtube.com/HTLBraunauamInn

Österreichische Post AG
MZ 02Z032090M
HTL Braunau
Osternbergerstr. 55
5280 Braunau

htl up to date Nr. 127
Mai 2026